Donnerstag, 8. Juni. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9771. 1876.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 7. Juni. Am Schlusse einer Darstellung des türkischen Thronwechsels schreibt die „Provinzialcorrespondenz": Die Regierungen, welche sich in Folge der Berliner Conferenzen zu übereinstimmenden Vorschlägen an die Pforte entschlossen hatten, seien durch den türkischen Thronwechsel selbstverständlich veranlaßt worden, die Mittheilung ihrer Vorschläge zu vertagen. Die Zielpunkte aber, welche die Mächte bei den Berathungen im Auge hatten, mußten auch unter den veränderten Verhältnissen dieselben bleiben. Ueber die Wege zu deren Erreichung werde jedoch eine weitere Verständigung der Mächte stattfinden. Die Einigung in den Grundsätzen, auf der die bisherigen Beschlüsse beruhten, und die europäische Gesammtlage berechtigten unausgesetzt zu der Zuversicht, daß das gemeinsame Ziel unter voller Wahrung des europäischen Friedens werde erreicht werden.

Paris, 7. Juni. Der hiesige türkische Botschafter theilte im Auftrage des Großvezirs der hiesigen Regierung mit, daß die Pforte, abgesehen von der Amnestie für die zur Unterwerfung bereiten Insurgenten, bereit sei zu einem sechswöchentlichen Waffenstillstand, falls es der Pforte inzwischen freistünde, die nöthigen Truppen-Bewegungen zur Concentrirung der Streitkräfte und zur Verproviantirung von Niksich zu bewerkstelligen.

Berlin, 7. Juni. Der „Reichsanzeiger" publicirt die Ernennung des auswärtigen Staatssecretärs Bülow und des Reichskanzleramtspräsidenten Hofmann zu Staatsministern und Mitgliedern des Staatsministeriums.

Deutschland.

N. Berlin, 6. Juni. Die Petitions-Commission des Abgeordnetenhauses hat vor Kurzem die wiederholte Petition eines in der Stadt Suhl gebildeten Eisenbahncomités wegen Staats-Unterstützung für eine Eisenbahn Suhl-Grimmenthal berathen. Es wird darin gebeten, die Staatsregierung aufzufordern, den Bau dieser Linie auf Staatskosten ausführen zu lassen, eventuell aber für den Bau dieser Eisenbahn die Hälfte des dazu erforderlichen Capitals von ca. 400 000 Thalern zu bewilligen und auf einen Zinsengenuß so lange zu verzichten, bis die Betriebseinnahme einen Reingewinn gewähre, welcher die zweite Hälfte des von der Stadt Suhl und den Industriellen aufzubringenden Baucapitals mit 4½ Proc. verzinse, eventualissime aber die Genehmigung zur Herstellung einer Secundärbahn zu ertheilen und zur Ausführung derselben die hierzu früher in Aussicht gestellte Beihilfe von 200 000 Thalern à fonds perdu zu bewilligen. Von Wichtigkeit ist, was der Vertreter der Regierung bei dieser Gelegenheit über die prinzipielle Stellung der Regierung zu solchen Forderungen bemerkte. Die Erklärung wird in dem vom Abg. Dr. Kapp erstatteten Bericht wie folgt wiedergegeben: Die Regierung habe bei den Berathungen über die Bewilligung einer Anleihe von 50 600 000 Thalern zur Erweiterung des Staatseisenbahnnetzes und über die zahlreichen zu derselben eingegangenen Petitionen erklärt, daß sie mit dieser Vorlage das Bedürfniß für längere Zeit zu befriedigen glaube und für die nächsten Jahre nicht beabsichtige, anderweite, die Mittel des Staates in Anspruch nehmende Eisenbahnanlagen in's Auge zu fassen. Dieser prinzipielle Standpunkt habe nicht nur in der für die Vorberathung der fraglichen Vorlage erwählten besonderen Commission, sondern auch im Plenum des Hauses der Abgeordneten die Zustimmung der großen Mehrheit erhalten, welche demnächst auch in der Beschlußfassung über die gedachten zahlreichen Petitionen zum Ausdruck gelangt sei. Durch die desfalsigen, nach dem 13. Mai 1874 gefaßten Beschlüsse habe das Haus der Abgeordneten zu der Frage wegen der finanziellen Betheiligung des Staates bei Eisenbahnanlagen in einer Weise Stellung genommen, welche die Erwägung der Gewährung einer relativ erheblichen Staatssubvention, beziehungsweise des Baues für Rechnung des Staates ausschließe. Hiernach müsse es den betheiligten Kreisen, Gemeinden u. s. w. überlassen bleiben, zunächst selbst für die Beschaffung der Geldmittel für den Bahnbau besorgt zu sein, und, wenn dann eine Betheiligung des Staates als nothwendig sich ergeben oder sonst sich als gerechtfertigt darstellen sollte, würde die Staatsregierung der Frage näher zu treten haben, ob eine Betheiligung in geringer Ausdehnung — etwa wie für die Schleswigsche Bahn Neumünster-Tönning geschehen — stattzufinden haben dürfe." Auf Grund dieser Erklärung hat denn auch der Referent der Commission den Uebergang zur Tagesordnung beantragt, und die Commission ist diesem Antrage, wenngleich die Meinungen weit auseinandergingen, beigetreten. — Eine andere interessante Frage wurde in derselben Commission durch zwei gleichlautende Petitionen der Kreisausschüsse der Kreise Lyck und Lötzen um Herbeiführung einer Abänderung des § 9 der Gesindeordnung vom 8. November 1810 angeregt. Dieser Paragraph sollte in der Weise declarirt werden, daß das Gesinde bereits beim Abschluß des Miethsvertrages (statt, wie der Paragraph vorschreibt, erst beim Anzuge in den neuen Dienst) eine Bescheinigung seiner gegenwärtigen Herrschaft zu übergeben habe, daß es sich anderweitig vermiethen könne. Die Commission beantragt, übereinstimmend mit dem Standpunkt der Regierung, Uebergang zur Tagesordnung. Die Gründe, welche dafür maßgebend gewesen, werden in dem Bericht des Abg. v. Goldfus in folgender Weise ausgeführt: „Die von den Petenten vorgeschlagenen polizeilichen Maßregeln erschienen nicht geeignet, eine Besserung in den gegenwärtig bestehenden Verhältnissen zwischen Dienstherrschaften und Gesinde herbeizuführen, vielmehr sei davon zu befürchten, daß die jetzt schon zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber bestehenden Gegensätze sich noch verschärfen möchten. Die Gesindeordnung, wie sie jetzt gelte, erscheine in vielen Beziehungen schon veraltet, die hier vorgeschlagenen Bestimmungen griffen aber auf eine viel frühere Zeit zurück und paßten nicht in die gegenwärtig bestehenden Verhältnisse. Man könne unmöglich einen Dienstboten für strafbar erachten, welcher sich vor Lösung des alten Miethscontracts, zu einer Zeit, wo die Kündigung des letzteren aber noch möglich ist, um einen anderen Dienst bemüht und einen neuen Contract abschließt. Der Dienstbote sei durch seinen bisherigen Miethscontract zu nichts Weiterem verpflichtet, als seine Dienstzeit auszuhalten und während derselben seine Obliegenheiten zu erfüllen. Es könne ihm weder als eine Versäumniß seiner Obliegenheiten, noch als eine Immoralität ausgelegt werden, wenn er sich bei Zeiten und bevor er durch Einfordern eines Entlassungsscheines sein bisheriges Dienstverhältniß gelockert, nach einem anderen Dienste umsehe. Er befinde sich dabei genau in derselben Lage, wie sein Herr, welcher wahrscheinlich, wenn er mit dem Diener nicht vollkommen zufrieden ist, sich bemühen dürfte, schon bevor er jenem kündigt, sich einen anderen zu miethen. Er werde seinem Diener ebenfalls nicht früher davon Mittheilung machen, als die gesetzlichen, oder vertragsmäßigen Kündigungsfristen ihn dazu nöthigten. Außerdem erscheine es mindestens zweifelhaft, ob die von den Petenten vorgeschlagenen Strafbestimmungen deren Wünschen auch ausreichend genügen dürften."

* Die Wahlen der zur Mitwirkung bei den Geschäften der Rentenbank berufenen Abgeordneten der Provinzialvertretung und deren Stellvertreter betreffend, haben die Ressortminister genehmigt, daß jene gemäß § 5 des Rentenbankgesetzes vorzunehmenden Wahlen stets auf mehre Jahre — etwa auf 2 oder 3 Jahre — und zwar von Amtswegen, ohne besondere Vorlage der Staatsregierung, mit der Maßgabe vorgenommen werden, daß die Wahlen jedenfalls so lange zu gelten haben, bis der Provinzial-Landtag zur Neuwahl geschritten ist.

— Ob eine Bierbrauerei als Fabrik im Sinne des Reichshaftpflichtgesetzes zu erachten ist und demnach der bei dem Betriebe der Brauerei durch Verschulden des Aufsehers verletzte Arbeiter ein Recht auf Schadenersatz gegen den Brauereibesitzer hat, hängt — nach einer Entscheidung des Reichs-Oberhandelsgerichts vom 25. April d. J. — von der jedesmaligen thatsächlichen Beurtheilung des Richters ab.

— Laut einer am 19. v. J. ergangenen Weisung des Chefs der Admiralität hat bei der Auswahl eines untersuchungführenden Offiziers der Commandant oder Commandeur, welchem die niedere Gerichtsbarkeit zusteht, darauf zu sehen, „daß dieser Offizier bei einem überhaupt gebildeten Verstande Mäßigung, Ruhe und Festigkeit des Charakters besitzt. Wenn ein vorangangenes rechtswissenschaftliches Studium nicht verlangt wird, so muß die klare Auffassungsgabe und die Zuverlässigkeit des untersuchungführenden Offiziers dem Gerichtsherrn die Sicherheit gewähren, daß jede Untersuchung erschöpfend und die ganze Behandlung eines zur Aburtheilung kommenden Falles den Gesetzen und Vorschriften gemäß erledigt werde.

— Die §§ 5 und 17 des Reglements für die außergerichtlichen Auctionatoren vom 15. August 1848 sind nach einem Rescript des Handelsministers vom 16. v. M. durch nachstehende Bestimmungen ersetzt worden: § 5. Kein Auctionator darf ohne Genehmigung der Königlichen Regierung Handelsgeschäfte betreiben oder durch seine Angehörigen betreiben lassen. Die Genehmigung erfolgt in der Regel nur auf Widerruf und überhaupt nicht in Beziehung auf den Betrieb der Gast- und Schankwirthschaft, des Kleinhandels mit Getränken, des Trödels und des Pfandleihergeschäfts. — § 17. Wenn der Auctionator die Ueberzeugung gewinnt, daß Kauflustige Verabredungen getroffen haben, um Mehrgebote zu hindern, so darf er nur, wenn der Extrahent die Fortsetzung ausdrücklich verlangt, mit solcher vorgehen. Andernfalls hat er die Auction abzubrechen. — Der § 20 (Absatz 5) desselben Reglements und der Nachtrag vom 21. December 1856 werden, insoweit sie die Gewährung von Vorschüssen auf Kaufgelder betreffen, aufgehoben. — An Stelle der im § 7 der Gebührentaxe vom 15. August 1848 bestimmten Reisekosten und Entfernungen (15 Sgr. für jede Meile — ¼ Meile) treten der Satz von 40 Pf. für das Kilometer, die Entfernung von 2 Kilometern."

Posen, 6. Juni. Vor dem Kreisgerichte in Tremessen wurde am 2. d. M. die Anklage gegen den Gutsbesitzer v. Rozanski aus Padniewo bei Mogilno verhandelt, welcher aus Rom ein Schreiben an den Domherrn und Propst Suszczynski erhalten hatte und dasselbe durch seinen Schwiegervater, als dieser durch Kwieciszewo fuhr, auf die Post geben ließ. Hierin fand die Staatsanwaltschaft eine strafbare Handlung, und erhob gegen Herrn v. R. die Anklage wegen Theilnahme an der unbefugten Ausübung von bischöflichen Rechten. Das betreffende Schriftstück, welches in der Verhandlung öffentlich verlesen wurde, enthielt die Suspension des Propstes Suszczynski und ließ ihm 60 Tage Zeit, um seine „Irrthümer" abzuschwören und sich von seiner Gattin zu trennen, widrigenfalls dann weitere Schritte gegen ihn in Aussicht ständen. Die Staatsanwaltschaft begründete ihre Anklage, wie man dem „Kuryer" schreibt, dadurch, daß Herr v. Rozanski nicht als gewöhnlicher Briefträger gehandelt, sondern daß er bei diesem Schritte mit Bestimmtheit gewußt habe, was der Brief enthielt, daß er vermöge seiner Bildung die neuen Gesetze kennen müsse und daß er mit vollständigem Bewußtsein Theilnehmer und Helfer bei der Ausübung von unbefugten bischöf-

Das Altenburger Musikfest.

Es war bald nach dem großen Einigungswerk der politischen Mächte in Deutschland als auf Anregung Liszt's und Brendel's der „Allgemeine deutsche Musikverein" ins Leben trat, dem die Aufgabe geworden, die für das Gedeihen und Weiterbestehen der Tonkunst wichtigen geistigen und materiellen Fragen zu discutiren, Anregung zur Bildung von Tonkünstlervereinen, Gründung von Pensionsverbänden für die deutschen Orchestermusiker zu bieten, das Tantièmegesetz, Reformen im Seminarmusikunterricht, Schulgesänge, die Creirung von Staatsbehörden zur Förderung der Kunst zu berathen und Anträge in Bezug auf pädagogische und technische Verbesserungen in der Musik bei den Landesvertretungen und Communen zu stellen. Mit diesen „Musik-Tagen" wurden 1- bis 2jährig größere Tonkünstler-Versammlungen ausgeschrieben, die hauptsächlich durch die Vereinigung vieler Künstlercelebritäten die Ausführung hervorragender Novitäten ermöglichten. Solcher Musikfeste haben nun acht, meist in mitteldeutschen Städten und zwar in Altenburg, Weimar, Halle, Leipzig, Mannheim, Cassel, Magdeburg und Dresden stattgefunden. Auch für das Jahr 1875 war eine Versammlung in einer süddeutschen Stadt in Aussicht genommen, mußte aber später eintretender Umstände halber ausgesetzt werden. Dank der Munificenz des kunstsinnigen Herzogs von Sachsen-Altenburg konnte der „Allgemeine deutsche Musikerverein" seine diesjährige Tonkünstler-Versammlung, der jetzt 800 der angesehensten Künstler angehören, in diesem Jahre nach Altenburg ausschreiben. Dieses von der Natur so bevorzugte schmucke Bergstädtchen, so recht im Herzen Deutschlands gelegen, war denn auch für die Tage vom 27. bis 31. Mai der fröhliche Versammlungspunkt für die Jünger Apolls, die in 6 großartigen Musikaufführungen Zeugniß von dem Wirken ihrer Mitglieder und von dem heutigen Standpunkt der Tonkunst im Allgemeinen ablegten. Wir haben es bei diesen Festen nicht etwa mit dem beschränkten Rahmen der gewöhnlichen Provinzial-Musikfeste zu thun, im Gegentheil wird ein ganz außerordentlicher Apparat von inhaltreichen Programms und ausführenden Künstlern aufgeboten, um die großartigsten Chor- und Orchesterwerke zu Gehör zu bringen. Und daß die Ausführung eine mustergiltige wird, dafür bürgen schon die Namen der mitwirkenden und dem Verein als Mitglieder angehörenden Koryphäen, wie Rich. Wagner, Liszt, Bülow, Volkmann, Brahms, Rheinberger, Goldmark, de Saëns, Raff, Kiel, Grieg, Gernsheim, Reinecke, Wilhelmj, Grützmacher, Helmesberger, Mary Krebs, de Swert, Dr. Gunz, Lassen, A. Mehlig, Dr. Paul, Dr. Stade, Prof. Zopff u. A.; Componisten, Sänger und Virtuosen aus allen Ländern der Erde zählt der Verein zu seinen Mitgliedern und sieht sie als Gäste bei den Versammlungen thätig. — In den diesmaligen zwei Kirchen-, zwei Chor-, Orchester- und Kammermusik-Aufführungen gelangten vier große oratorische und dramatische Werke von Kiel (Christus), Berlioz (Romeo und Julie, sinfonische Dichtung, zum ersten Male vollständig), Liszt (Promotheus) und Cornelius (Barbier von Bagdad); ferner Orchester- und Chorwerke von W. Stade (2 Psalmen), Tschirtz, Schulz-Beuthen (Harald), Rubinstein (die Rache), Dräseke (Germania), Seifriz, R. Müller, Lassen, Liszt (die Hunnenschlacht), Clavierconcerte von Volkmann, Liszt und Grieg, größere und kleinere Kammermusikwerke von Brahms, Raff, v. Herzogenberg, Bruch, Taubert, Zopff, alte Madrigalen so wie geistliche und weltliche Gesänge von Winterberger, R. Franz, Bungert, Klughardt, Leßmann und Metzdorf zur Aufführung. Sie sehen schon aus dieser nackten Aufzählung der Programmnummern, wie großartig und reichhaltig das Musikfest ausgestattet war. Erwägen Sie nun, daß die meisten Nummern unter persönlicher Leitung der Componisten einstudirt und ausgeführt worden, daß, außer einem Chor von 200 geschulten Sängern und Sängerinnen, zusammengesetzt aus den Gesangvereinen Altenburgs, den akademischen Männergesangvereinen „Arion" und „Paulus" und dem Riedel'schen Verein aus Leipzig, ein Orchester von 120 Mann, bestehend aus den Altenburger, Dessauer und Dresdener Hofcapellen und Gewandhaus-Orchester Leipzigs mitwirkten, so werden Sie von dieser seltener Vereinigung vorzüglicher Kräfte überzeugt sein, daß das Gebotene in vorzüglich künstlerischer Weise ausgeführt wurde.

Ohne daß ich mich auf eine detaillirte kritisirende Schilderung der sechs Aufführungen einlasse, will ich in Kürze über den Verlauf des interessanten Festes berichten und des hervorragendsten unter all den schönen Musikgenüssen gedenken.

Schon am Sonnabend d. 27. strömten Mitwirkende und Mitglieder aus allen Gauen Deutschland's nach der kleinen sächsischen Residenz, die in seltener Opferwilligkeit den Fremden gastliche Aufnahme bereitet hatte. Der Sonntag führte dann noch Viele der Fehlenden herbei, unter denen zu Aller Freude auch der Altmeister deutscher Tonkunst, Franz Liszt, und andere bedeutende Geister, wie Kiel, Prof. Alsleben, Brassin aus Brüssel, Grützmacher, Dr. Gunz, erschienen waren. Das erste Concert begann Sonntag, den 28., Mittags, in der Schloßkirche unter Leitung des Hofkapellmeisters Dr. Stade, die Solis wurden von den Damen Stade und Harditz, den Herren Pielke, Denunck, Heckmann und Kniese ausgeführt. Die exacten nüancenreichen Chorleistungen erregten hier schon allgemeinen Beifall. Um 3 Uhr Nachmittags fand die Eröffnung des 4. Musikertages in der Aula des Gymnasiums statt, über dessen Berathungen wir weiter unten zu sprechen kommen. Abends brachte der Riedel'sche Verein Kiel's Oratorium „Christus" mit den Damen Briedenstein, Harditz und Heinemeyer, sowie den Herren v. Witt, Kammersänger aus Dresden, Baron v. Pilsach, Hofopernsänger Mayer und Organist Papier zur Aufführung. Ein zahlreiches, viele Kunstmänner und Musikfreunde aus allen großen Städten Deutschland's zählendes Publikum, das selbst bis aus Petersburg und Wien herbeigeeilt war, hatte die große Kirche gefüllt. Nach dem Concert hatte sich das kunstliebende Haus des Ministers v. Gerstenberg der Elite der Künstler geöffnet. Die Soirée, der der Herzog mit seiner Familie beiwohnte, wurde durch Liszt's Klaviervorträge hochinteressant. Das Montags- (3.) Concert, dem Nachmittags wiederum die Verhandlungen des Musikertages vorangingen, fand in den zu diesem Zweck sehr passenden Räumen des auf einladendem Aussichtspunkt dicht vor der Stadt gelegenen Schützenhauses statt, dessen Saal trotz des beträchtlich erweiterten Concertpodiums bequem 600 Personen faßte. Hier kamen nun in ganz superber Ausführung die beiden großen synfonischen Werke von Berlioz „Romeo und Julie" und Liszt „Entfesselter Prometheus" zu Gehör. Das Orchester, ein Tonkörper, wie man ihn in dieser Zusammensetzung, wo ein Grützmacher und Heckmann an den Pulten standen, selten wieder hören wird, führte heute seine Hauptthat aus.

Berlioz, der Vater des modernen Orchesters, wird noch in manchen Theilen seiner Werke für deutsche Ohren unverständlich bleiben. Sein Satzbau ist aber höchst originell und interessant und bietet für den Musiker eine Quelle polyphoner Studien. Das eigentliche Element in Berlioz's Schreibweise ist das dramatische, und hier wieder ganz besonders glänzt der Meister in seinen phantastisch-humoristischen Erfindungen, die wahrhaft zauberhaftes Colorit der Dichtung verleihen. Das bewies sich auch bei seinem Romeo und Julie, wo das Scherzo „Die Traumscene der Königin Mab (Tenor und kleiner Chor) und der spätere reine Instrumentalsatz gleichen Charakters, von so colossaler Wirkung waren, daß sie stürmisch da Capo verlangt wurden. Nicht so geschickt, wie das Orchester, behandelt Berlioz die Singstimmen. Es hat aber jedes Genie sein Bereich, über das es nicht hinausgehen sollte. Capellmeister Treiber-Graz trug das C-moll-Concertstück von Rob. Volkmann, eine sehr noble Composition, auf einem prachtvollen, nach dem neuen patentirten aliquoten System gebauten Blüthner'schen Concertflügel vor, der eine klangvolle Tonfülle entwickelte. Liszt's Riesenwerk bildete den Schluß des heutigen Festes. Wie Großartiges und für die Sänger Dankbares Liszt auch im Chorgesang schaffen kann, zeigte uns sein Prometheus. „Der Chor der Schnitter" (No. 4), „Der Winzerchor" (No. 5) und „Der Chor der Unsichtbaren" (No. 7) gehören zu dem Schönsten, was die Gesangsliteratur aufzuweisen hat und erzeugen in solcher Ausführung eine fast übersinnliche, weihevolle Stimmung. Anhaltender, mächtiger Applaus lohnte das Werk des in seinem Silberhaar, durch den Falkenblick und die schwarze Soutane sich gleich aus dem großen Hörerkreise abzeichnenden, von allen Seiten mit Ehrfurcht begrüßten Meisters. — Der Dienstag, das 4. und 5. Vormittags- und Abend-Concert, war ganz der Kammermusik gewidmet. Es zeichnete sich in dem Vortrag der verschiedenen Nummern ganz besonders der Cellist Grützmacher des Heckmann'schen Streichquartetts aus Cöln und das Renner'sche Madrigelenquartett aus Regensburg aus. Letzteres, das mit dieser Specialität der altdeutschen weltlichen Gesänge schon im vorigen Winter in Leipzig allgemeines Aufsehen erregte, wird wohl nächstens bei seiner Kunstreise durch Deutschland auch bei Ihnen ebenso begeisterte Zuhörer finden wie hier und anderwärts, wo es aufgetreten ist. Man staunt über die Schönheit und den edlen einfachen Stil der alten fast vergessenen Kunstform des deutschen Liedes.

Weniger glücklich war man an diesem Tage mit der Wahl der Vocal-Solisten gewesen. Ein Herr Goldschmidt aus Berlin und Frl. Serger-Carola aus Würzburg werden jedenfalls nicht verdienen, mit ihren Liedervorträgen in den Annalen dieser Musikfeste registrirt zu werden. — Aus dem kleinen

lichen Rechten gewesen sei. Der Vertheidiger des Angeklagten, Herr v. Zoltowski, suchte nachzuweisen, daß eine Theilnahme an einem Vergehen nicht existire, weil das Vergehen selbst fehle, da der Brief aus Rom komme, der heil. Stuhl noch nicht den Maigesetzen unterworfen sei und der Papst als Ordinarius Ordinariorum die Jurisdiction über die ganze christliche Welt habe. Die Staatsanwaltschaft hielt ihre Anklage aufrecht, da wenn auch nicht subjectiv so doch objectiv ein Vergehen vorliege, an welchem sich der Angeklagte betheiligt habe, und beantragte eine Gefängnißstrafe von 6 Wochen; der Gerichtshof erkannte den Angeklagten für schuldig und verdoppelte das Strafmaß auf 3 Monate Gefängniß. Hr. v. Rozanski gedenkt gegen dies Urtheil die Appellation einzulegen.

Elberfeld. Wegen Spielens in der Braunschweiger Lotterie wurden in der gestrigen Sitzung des Zuchtpolizeigerichts hierselbst wiederum 150 Personen zu je 3 Mark Buße event. 1 Tag Gefängniß verurtheilt.

Köln, 3. Juni. Am zweiten Sitzungstage des Deutschen Anwalttages rief zunächst der zuletzt gefaßte Beschluß über die Localisirung der Anwaltschaft mehrfache eventuelle Antrage hervor, welche den Fall in's Auge fassen, daß der obige Antrag von der Justizcommission nicht acceptirt wird. Der Verein beschloß, in diesem Falle der Commission die Annahme nachstehender Bestimmungen zu empfehlen: „Amtsgerichtsanwälte sind befugt, bei dem ihnen übergeordneten Landgerichte die anwaltliche Thätigkeit in vollem Umfange auszuüben. Die Anwälte sind befugt, Clienten, welche sie in einer vorderen Instanz vertreten haben, auch in der Appellationsinstanz zu vertreten. Jeder Anwalt ist verpflichtet, bei einem bestimmten Land- (Collegial-) Gerichte sich einschreiben (immatriculiren) zu lassen und innerhalb des Bezirks dieses Landgerichts Domicil zu nehmen, ist aber berechtigt, bei dem Land- (Collegial-) Gerichte seines Bezirks in allen zur Verhandlung gelangenden Sachen aufzutreten." — Der § e des Entwurfes wurde als unannehmbar erklärt und seine Streichung der Reichsjustizcommission empfohlen. (Er lautet: „So lange bei einem oder mehreren Landgerichten die zugelassenen Anwälte zur ordnungsmäßigen Erledigung der Anwaltsprozesse nicht ausreichen, sind bei anderen Gerichten desselben Bundesstaates Anwälte nicht zuzulassen. Die Landes-Justizverwaltung hat vor der Feststellung, daß bei einem Landgerichte die zugelassenen Anwälte nicht ausreichen, dieses Gericht und die Anwaltskammer gutachtlich zu hören und ist an übereinstimmende Gutachten derselben gebunden. Die Vorschrift des ersten Absatzes findet nicht Anwendung, sofern der Antragsteller bereits fünf Jahre die Anwaltschaft ausgeübt oder ein Staatsamt bekleidet hat.") — Ein weiterer Beschluß erklärte die Ausübung des Notariats mit der Rechtsanwaltschaft für unvereinbar. — Die Versammlung nahm darauf einen Antrag an, nach welchem die Entscheidung über die Zulassung der Anwälte durch die Landes-Justizverwaltung nach Anhörung der Anwaltskammer erfolgen soll unter Vorbehalt des Rechtsweges und erklärte sich ferner für folgende Bestimmung: „Die Zulassung zur Anwaltschaft muß versagt werden, wenn der Antragsteller einer mit der Ausübung der Anwaltschaft unverträglichen Berufsfähigkeit obliegt. Das in § h Al. 2 vorgeschriebene Verfahren — nämlich in Betreff des Rechtsweges für Disciplinarverfolgung — ist auch auf diesen Versagungsgrund anwendbar." — In Betreff der Disciplin über die Anwälte empfahl die Versammlung der Justizcommission folgende Sätze: „Die Disciplin und die Aufsicht über die Rechtsanwälte steht ausschließlich Anwaltskammern zu, die von ihnen selbst gewählt sind, welche auch das alleinige Recht der Verfolgung von Disciplinarverfahren haben. Die Entscheidung in Disciplinarsachen erfolgt durch die Anwaltskammer. Gegen eine solche Entscheidung steht nur dem Angeschuldigten ein Rechtsmittel zu. Dem aus den Anwaltskammern durch Wahl zu bildenden Ausschusse wird die Handhabung der Disciplin überwiesen, soweit nicht die Civil- und die Strafprozeß-Ordnung Bestimmungen darüber mit Rücksicht auf die Gerichte und das Verhältniß der Anwälte zu den Gerichten treffen." — In Ansehung des Gebührenwesens forderte die Versammlung eine einheitliche Regelung durch Reichsgesetz, wünschte jedoch bereits in den gegenwärtigen Entwurf eine Bestimmung dahin aufgenommen zu sehen, daß der eigenen Partei gegenüber der Anwalt neben den tarifmäßigen Gebühren ein Honorar liquidiren kann, dessen Höhe im Bestreitungsfalle der Festsetzung der Anwaltskammer unterliegt. — In Betreff der Reichsgerichts-Anwälte empfahl die Versammlung mit überwiegender Mehrheit der Justizcommission die Annahme des nachstehenden Satzes: „Jeder deutsche Anwalt ist zur Praxis am Reichsgericht berechtigt. Für die Zulassung beim Reichsgericht sind die im § a Alinea 2, § k Alinea 2 vorgeschlagenen Ausnahme-Bestimmungen in Wegfall zu bringen." Diese Bestimmungen der §§ a und k gehen nämlich dahin, daß 1) beim Reichsgericht nur derjenige zugelassen werden kann, welcher innerhalb des Reichs 5 Jahre das Amt eines Richters oder Staatsanwalts bekleidet oder die Rechtsanwaltschaft ausgeübt hat oder während desselben Zeitraums ordentlicher Rechtslehrer an einer deutschen Universität gewesen ist, sowie 2) daß die Versagung aus Gründen der Verwandtschaft oder Verschwägerung mit einem an demselben Gericht angestellten Richter auf das Reichsgericht keine Anwendung finden soll. — Die Frage der Handelsgerichte gab zu einer kurzen Debatte Anlaß; fast einstimmig gelangte ein Antrag zur Annahme, nach welchem der Anwaltstag seine Ueberzeugung dahin ausspricht, daß es nicht im Interesse der Rechtspflege liegt, bei der Entscheidung von Prozessen in Handelssachen Nichtjuristen als Richter zuzuziehen.

Mainz. Der Bischof v. Ketteler ist am 2. d. vom hiesigen Bezirksgerichte von der Anklage bezüglich Besetzung des Dekanats Heppenheim freigesprochen, wegen der Pastorirung der Pfarrei Castel aber zu 300 Mk. Geldbuße, der Kaplan Schaider wegen derselben Angelegenheit zu 15 Mk. Geldbuße verurtheilt worden.

Straßburg, 4. Juni. Der Entwurf des Gesetzes, betreffend die Landesgesetzgebung von Elsaß-Lothringen, hat in der Commission des Landes-Ausschuß einstimmige Annahme gefunden. Der Berichterstatter Klein (Straßburg) empfiehlt dasselbe dem Landes-Ausschuß zur Annahme, indem er die Wünsche des Landes folgender Maßen formulirt: Wenn besagtes Gesetz als ein neuer Fortschritt im Sinne der Selbstverwaltung des Landes angesehen werden kann, so ist dennoch diese neue Errungenschaft noch weit von dem Ziele entfernt, nach dem das Land strebt und unbedingt streben muß. Es beweist eben gerade diese Erweiterung der Befugnisse, daß die Reichsregierung selbst anerkennt, daß eine immer mehr ausgedehnte Betheiligung des Landes an der Gesetzgebung und der Landesverwaltung eine politische Nothwendigkeit ist, und sie wird zugestehen müssen, daß auch der gegenwärtige Zustand nicht als ein Definitivum, sondern nur als ein Uebergangszustand angesehen werden kann, und daß dem Reichslande, wenn es gedeihen soll, unbedingt eine ähnliche Stellung eingeräumt werden müsse, wie sie dieselbe die andern Bundesstaaten besitzen. Die Commission glaubt deshalb den Wünschen des Landes den richtigen Ausdruck durch den folgenden Vorschlag zu verleihen, welchen Sie sich entschließen wollen, der Reichsregierung als Wunsch des Landes-Ausschusses und gewiß auch des größten Theils der Bevölkerung an's Herz zu legen: „Es möge das Reichsland eine Landesvertretung mit beschließenden Befugnissen erhalten, wodurch der Schwerpunkt der Gesetzgebung nach Straßburg als Hauptstadt des Reichslandes verlegt werde." Zur Begründung dieses Wunsches hat das letztlich erschienene Buch des Professors Laband von der hiesigen Universität: „Das Staatsrecht des Deutschen Reichs", das Beste beigetragen, welcher sorgfältig alle Merkmale innerhalb des jetzigen Zustandes der Dinge sammelt, aus denen sich eine staatliche Sonderexistenz des Reichslandes herleiten läßt. Bezeichnend ist es, wenn Angesichts der Möglichkeit, daß das Land als Reichsprovinz eine Provinzialvertretung und Provinzialgesetze erhält, der Bericht äußert: „Nicht am Namen, sondern an der Sache ist uns gelegen, und wenn einer von der Bevölkerung des Reichslandes gewählten Vertretung bezüglich der Gesetzgebung dieselbe Stellung eingeräumt wird, wie sie in den einzelnen Bundesstaaten der Landesvertretung zugewiesen ist, so wird auf die Bezeichnung dieser Vertretung nicht viel ankommen." Sehr natürlich schließt sich daran der Wunsch, daß der Eintritt dieses Zustandes in nächster Zeit erfolgen möge, und daß bis dahin eine Aenderung in der Behandlung der elsässischen Geschäfte eintreten möge. Aus den Motiven des Gesetzes vom 11. Dezember 1871, „betreffend die Einrichtung der Verwaltung in Elsaß-Lothringen", werden die Stellen hervorgehoben, in denen „eine erfolgreiche Wirksamkeit der Verwaltung am Sitze des Reichskanzlers durch die Entfernung und die dadurch bedingte Schwierigkeit des Verkehrs mit Land und Leuten vielfach gehemmt" genannt wird. Daran schließt sich denn ganz ungezwungen das Vertrauensvotum für den Ober-Präsidenten, welches schon durch den Telegraphen mitgetheilt worden ist.

Schweiz.

Bern, 2. Juni. Die Nachricht, der Bundesrath habe den ersten Secretär der schweizer Gesandtschaft in Berlin, von Claparede, zum Geschäftsträger ad interim ernannt, ist überflüssig; in Abwesenheit eines Gesandten fällt jenem eine solche Stellung von selbst zu. Hinsichtlich der Wiederbesetzung des Gesandtenpostens, meint der „Winterthur Landbote", man brauche gerade keinen Millionär oder Obersten; dem Vertreter einer kleinen Republik gezieme ein schlichtes Benehmen; auch Benjamin Franklin habe sich am Versailler Hofe ohne Puder und seidene Strümpfe zurechtgefunden. — Aus dem Rechenschaftsbericht des Bundesgerichts für 1875 ersieht man, daß dasselbe sich mit 772 Recursen und Streitsachen, civil- und staatsrechtlichen, meist Eisenbahn-Enteignungen betreffend, zu beschäftigen hatte; es hielt 100 Sitzungen ab. Einer Anzahl Beschwerdeführer, welche von den obersten Cantonalbehörden abgewiesen, das Bundesgericht für ihre unbegründeten oder gar widerrechtlichen Ansprüche mißbrauchen wollten, wurde das Geschäft dadurch versalzen, daß man ihnen eine Gerichtsgebühr zu Händen der Bundeskasse auferlegte. — Nachdem der argauische Große Rath von den vier letzten Klöstern und Stiften des Cantons wieder drei aufgehoben, bleibt nur noch das Benedictiner-Frauenkloster Fahr in der Züricher Enclave an der Limmat übrig. — Das sogenannte „Apostolat der Presse oder Werk des heil. Paulus", eine ultramontane Verbindung von internationalem Charakter, die in Oesterreich und Deutschland weit verbreitet ist, soll ihren Hauptsitz in Freiburg i. U. haben, wo eine besondere Druckerei für die „gute Presse" beschäftigt wird. Als Oberleiter der Verbindung in der Schweiz werden Mermillod, der St. Gallische Bischof Greith, der römische Graf Scherer u. A. genannt. — Die ultramontanen Blätter, Luzerner „Landbote", Freiburger „Liberté" u. a. sind schlecht zu sprechen auf die Murtner Schlachtfeier. In letzterem Blatt steht zu lesen: „Entweder hätten sich die katholischen Cantone, Freiburg an der Spitze, mit einander verbinden sollen, um den liberalen Cantonen die Theilnahme am Feste zu verbieten, oder, wenn dies nicht möglich erscheine, sollten die ersteren sich jeder Betheiligung enthalten; um die Katholiken der Westschweiz stünde es besser, sie wären burgundisch als schweizerisch geworden!" Diese Leute haben kein Vaterland, und ihr Herz befindet sich in Rom.

Frankreich.

×× Paris, 4. Juni. Die Generaldebatte über das Unterrichtsgesetz wurde gestern beendigt, und mit 333 gegen 143 Stimmen beschloß die Kammer, in der nächsten Sitzung zur Discussion der einzelnen Artikel überzugehen. Damit ist zugleich ohne Zweifel schon die Ziffer der Mehrheit, welche sich endgültig für das Project des Unterrichtsministers aussprechen wird, gegeben; diese Mehrheit umfaßt mehr als zwei Drittel der Deputirten. Das Hauptereigniß der gestrigen Sitzung war eine Rede Waddington's, welche das gute Einvernehmen zwischen der Linken und diesem Minister noch befestigt hat, und welche dem letzteren vollends die Sympathien der Universität gewinnen wird. Die Universität ist von Waddington's Vorgängern, de Cumont, Wallon u. s. w. nicht verwöhnt worden; ihre natürlichen Beschützer ließen sie im Stich, um den Ultramontanen gefällig zu sein; an Waddington hat sie nun einen warmen Vertheidiger gefunden. Vermuthlich macht sich der Minister die Schwächen der Universität in der Stille seines Arbeitscabinets klar; es war jedenfalls nicht der Augenblick von ihnen zu reden, gegenüber den falschen Anschuldigungen, womit der Clerus die große Staatsanstalt und die moderne Erziehung im Allgemeinen überhäuft, und so sprach denn auch Waddington nur von den guten Seiten der Universität und von den trefflichen Diensten, welche sie geleistet. Es war dies vielleicht der beste Theil seiner Rede. Er lobte die Unabhängigkeit des Lehrkörpers, den Gesammtgeist der Universität, welche ganz den Bestrebungen der Zeit, aber keiner Partei und keiner Secte angehören. Wie die Armee, sagte er, sei sie „ein Bild Frankreichs, eine der Verkörperungen der französischen Einheit." Er sprach sich entschieden für die Unterrichtsfreiheit, deren Anhänger er stets gewesen sei, aus; aber diese Freiheit, fügte er hinzu, besteht vollkommen, und die clericale Partei ist im Unrecht, wenn sie behauptet, daß ohne das Recht der Gradverleihung die freien Facultäten doch wieder der Knechtschaft des Staats anheimfallen. Der Redner untersucht dann genauer, welche Resultate die Einführung der gemischten Prüfungscommissionen liefern könnte: sie würde nur den Sinn und Werth der Prüfungen entstellen; die Prüfungs-Commissionen würden allmälig dahin gelangen, nicht mehr nach dem Wissen, sondern nach den Gesinnungen der Candidaten zu forschen; man würde schließlich nur Tendenz-Prüfungen haben. Daß aber, wenn ausschließlich die Mitglieder der Staatsfacultäten prüfen, eine Parteilichkeit von ihrer Seite zu erwarten stände, kann der Minister durchaus nicht zugeben; denn die Mitglieder der Staatsfacultäten sind unabhängig, und es sind alle Meinungen unter ihnen vertreten. Auch ist von Niemandem bisher über ihre Parteilichkeit Klage geführt worden. Nach der Rede Waddington's war eigentlich die Discussion erledigt; es erschienen aber noch de Mun und Jules Ferry auf der Tribüne. De Mun hatte diesmal weniger Erfolg, als bei seinem ersten Auftreten und weit weniger als sein Gesinnungsgenosse Keller am Tage vorher. Die Kammer ließ seine Rede über sich ergehen, wie man eine Kanzelrede anhört, und de Mun geberdete sich in der That, als ob er auf der Kanzel stände. Man spricht immerfort von den Rechten des Staats, so begann er, aber man spricht nicht von den Rechten Gottes, des Schöpfers und Herrn dieser Welt! Bei alledem hatten aber die Declamationen de Mun's diesmal etwas Frostiges, Gekünsteltes. Jules Ferry's Rede fehlte es nicht an Wärme, aber sie war nach den Erklärungen des Ministers überflüssig und machte nicht den Eindruck, den sie am Beginn der Debatte gemacht haben würde.

— 5. Juni. Wegen des heutigen zweiten Pfingsttages ist eine große Anzahl Läden und Werkstätten geschlossen. Nach Auteuil, wo ein Wettrennen stattfindet, ist der Zustrom groß; Mac Mahon, der heute nach Versailles zurückgekehrt ist, wohnte demselben an. — Der officiöse „Moniteur" bestätigt, daß Mac Mahon große

---

schmucken Theater, das durch Ueberfüllung einen etwas die Luft am Hören deprimirenden Aufenthalt bot, eilte Alles zur Erholung nach dem Schützenhause, wo bis tief in die Nacht hinein die lebhafteste Geselligkeit unter der aus so verschiedenartigen Länderkreisen gemischten Künstlerschaft herrschte. Bevor die letzte Concertaufführung die Festgenossen am Mittwoch Nachmittags 4½ Uhr im Schützensaale wieder vereinigte, hatte der Herzog in einem neu erbauten Saale seines Schlosses schnell eine Matinée improvisirt, zu der auch zahlreiche Einladungen an die anwesenden, nicht ausübenden Mitglieder des Vereins und an fremde Gäste ergangen waren. Von ½12—3 Uhr wurde hier sehr fleißig meist „gute" Musik gemacht. Die Krone der Vorträge behielt allerdings wieder Liszt, der mit seinem Spiel Alles entzückte und vom Hof in der liebenswürdigsten Weise ausgezeichnet wurde. Das Hauptinteresse aller Festtheilnehmer concentrirte sich naturgemäß auf die großartigen Werke des Schlußconcerts, das mit Liszt's sinfonischer Dichtung: „die Hunnenschlacht" eine musikalische Illustration zu Kaulbach's Compositionen, und wie diese in großartigem Stil concipirt, eröffnet wurde. Liszt wirkte selbst am Harmonium mit und winkte den Dirigenten und den Orchestermitgliedern befriedigend zu, wenn eine Stelle so recht packend zu Gehör kam. Die Sinfonie ist prachtvoll, besonders überrascht der Einsatz des Orgelsatzes inmitten des tosenden Schlachtgetümmels. Als zweite Nummer gelangte eine Composition des talentreichen schlesischen Musikers Schulz-Beuthen, der seit 1866 als Flüchtling in der Schweiz lebt, zum Vortrage. Der balladenartige Chor mit Baritonsolo ist von schöner Wirkung. Ernst und feierlich erhebt sich die Musik in glänzender Harmoniefülle weit über das Niveau der Composition ähnlicher Gattung und ist allen Männerchören zur Aufnahme in ihr Repertoir zu empfehlen. Auch die nächstfolgenden Nummern, ein Clavirconcert des schwedischen Componisten Grieg (der mit außergewöhnlicher Begabung für das romantische Genre Hervorragendes leistet und durch die Originalität und Frische des Stiles während der kurzen Zeit seiner öffentlichen Leistungen von der Kritik so ausgezeichnet worden ist) ganz vortrefflich von Professor Brassin vorgetragen, sowie ein Orchesterstück des Russen A. v. Rimski-Korsakow wurden mit warmer Anerkennung aufgenommen. Wie eine neue Reform im Kunstgebiet zu excentrischen Ausschreitungen Anlaß bieten kann, das zeigte uns die Composition Germania, Männerchor von Felix Dräseke in Coburg. Der Versuch Wagner's, für die dramatische Musik so außerordentlich nutzbringende Tendenzen auch auf andere Gebiete der Tonkunst zu imputiren, hat leider hier eine so überschwängliche Ausdrucksweise gefunden, daß schließlich die Musik aufhört, Musik zu sein, und den sonst strebsamen Componisten verleitete, sich in formloseste Tonmalerei zu ergehen. Einen wohlthuenden versöhnlichen Schluß bildete die Aufführung von Scenen aus Peter Cornelius hinterlassener komischer Oper: „Der Barbier von Bagdad", nachdem noch zuvor die Pianistin Fräulein Remmert aus Weimar in Liszt's Fantasie über die „Ruinen von Athen" Proben ihres schönen Talents abgelegt hatte. An P. Cornelius hat leider die Tonkunst einen reichbegabten Vertreter der neudeutschen Musikschule verloren. Seine Oper, deren Solopartien in vortrefflicher Weise durch Dr. Gunz und Frl. Breidenstein interpretirt wurden, würde für das Theater eine herrliche Acquisition sein, wenn der musikalischen Dichtung ein besseres Libretto zu Grunde gelegt wäre. Cornelius bewegt sich zum Theil noch in dem traditionellen Opernstil, hat hier aber eine so geklärte, harmonische Form gefunden, daß wir ihn würdig den größten Meistern seiner Zeit, Weber und Schumann, anreihen können.

Mit hoher Befriedigung über das Gebotene verließen wir den Concertraum, der sich nun schnell zum geselligen Vereinigungspunkt für die Festgenossen umgestaltete und mit einem allgemeinen Künstlercommers das schöne Fest beschloß. — Wie bereits oben erwähnt, waren diese Tage in Altenburg aber auch zu wichtigen Berathungen über verschiedene geistige Interessen des Tonkünstlerverbandes bestimmt. Nachdem über den Stand der bisherigen Anträge Seitens des deutschen Musikertages Bericht erstattet war, hielt am ersten Tage Prof. Sachs aus München einen sehr lehrreichen Vortrag „Ueber chromatische Claviaturen", ihm schloß sich in der folgenden Sitzung ein Vortrag des Herrn A. Hahn, Redacteur der „Tonkunst" in Berlin (früher in Königsberg) „Ueber das Verhältniß des Staates zur Musik" an, der lebhafte Debatten hervorrief, und namentlich von Prof. Alsleben und Leßmann in Berlin zur Anregung verschiedener Reformvorschläge für die praktische Verwirklichung dieser Frage discutirt wurde. Am 3. Tage endlich brachte Prof. Alsleben die hochwichtige Frage der Verbesserung des Schulgesanges zur Abstimmung, und wurde demnach beschlossen, in Bezug hierauf erneuerte Vorlagen den deutschen Regierungen zu machen. Ueberblicken wir noch einmal kurz die Festtage in Altenburg, so müssen wir bekennen, daß wirklich Großartiges auf diesem Musikfest geleistet wurde. Es ist wahrlich, sowohl für das Comité wie für die Ausführenden, keine Kleinigkeit gewesen, in dem verhältnißmäßig kurzen Zeitraume von 5 Tagen acht Musikaufführungen von solcher Bedeutung, mit den anstrengenden Proben, zu veranstalten, und es gereicht den Mitwirkenden wie den Dirigenten zur größten Ehre, daß das schöne Fest in so harmonischer Eintracht und in so möglichst künstlerischer Aufführung verlaufen ist. Den wärmsten Dank aller Theilnehmer verdienen daher wohl die Männer, in deren Hand die Leitung der künstlerischen Festarrangements lagen: es waren dies die Professoren Dr. Zopff und Riedel und Herr Commissions-Rath Hofmusikhändler C. Kahnt aus Leipzig. Glücklich aber das Land, wo im ideenreichen Zeitalter unserer kunst- und wissenschaftliebenden Nation, den edelsten Geistern des Volkes eine so freundliche Stätte zum Austausch ihrer Kunstbestrebungen geboten werden konnte! Viele der anwesenden Tonkünstler begeben sich nach Beendigung des Festes von hier aus nach Bayreuth, wo ein neuer Wettkampf in dem nationalen Kunstgebiet mit den am 1. Juni zu Wagner's Bühnenfestspiel begonnenen Proben eröffnet werden soll. — Das Altenburger Musikfest ist gewissermaßen die Ouvertüre für die Bayreuther Aufführungen gewesen.

Leipzig. E. Schlömp.

Z Zur Weltausstellung in Philadelphia.

Hausrath.

In der Art und den Formen, mit denen der Mensch sein häusliches Leben umgiebt, spricht sich verständlich nicht nur sein Geschmack und die Höhe seines Wohlstandes, sondern auch sein Charakter, seine Eigenthümlichkeit, die Richtung aus, die seine Cultur vorzugsweise genommen und in der seine Gewohnheiten sich befestigt haben. Was für den einzelnen Menschen gilt, ist auch für ganze Völker wahr. Unsere Möbel und die wesentlichsten Stücke unseres Hausrathes huldigen weit weniger als unsere Kleider der Weltmode, sie haben sich ein Eigenes, Charakteristisches vorbehalten, welches zwar in Einzelnheiten, in Schmuck und Nebendingen sich wandelt, in seinen Grundzügen aber sich niemals verleugnet. Eine Industrie-Ausstellung wie diese, in welcher neben der auf dem Gebiete des Hausgeräths und der Möbel früher stets nur allein vertretenen alten Welt nun auch die neue sich stellt, ist in dieser Beziehung besonders lehrreich. Diese großen Allerweltsmärkte haben in dem Geschmack und den Gewohnheiten der Wohnungs-Ausstattung wenig nivellirende Kraft gezeigt; der Franzose, der Deutsche, der Engländer, die Orientalen wie die Italiener, die Nordamerikaner wie die Russen richten sich nach wie vor ihre Häuslichkeit verschieden ein.

Möbel- und Zimmerausstattungen hat Europa nicht gar zu viele hergesandt. Wien war in dieser Specialität ausgezeichnet ausgestattet; schon was die eine Stadt selbst zu ihrer Ausstellung beschafft, zählte vielleicht doppelt so viele Stücke als hier in der gesammten Halle sich befinden. Die orientalischen Völker, die Türken und Aegypter, breiten ihre farbenglänzenden, stilvoll gemusterten Teppiche über Kissen und Polster, sie liegen und hocken meistentheils, können daher unsere Sitzmöbel nicht brauchen. Auch unsere großen Tische sind ihnen unbequem. Sie besitzen kleine runde oder achteckige Tischchen mit Perlmutter in gleichmäßig wiederkehrenden Mustern ausgelegt; die werden an den Divan gestellt, darauf servirt man ihnen Kaffee oder Sorbet in den schlanken enghalsigen Kannen und Krügen, ganz mit eingravirten, kunstvoll verschlungenen Ornamenten bedeckt, auf einem Teller von derselben Arbeit; dort zündet man ihnen die Wasserpfeife an, den Kopf von dem ausgezeichneten rothen Thon, welcher in der Nähe von Constantinopel gewonnen wird, daran der lange sorgsam gearbeitete Schlauch und die Bernsteinspitzen, mit denen der wohlhabende Muselmann den größten Luxus treibt. Viel mehr bedarf und besitzt er in seiner Wohnung nicht, nur noch dünne Mattendecken von Stroh oder Binsen, die man dort vortrefflich arbeitet, und vielleicht einige Damascener Klingen, Messer, die er im Gürtel trägt, Dolche oder Säbel, die an der Wand hängen.

Ob der Chinese die Möbel und Hausgeräthe, welche er nach Europa bringt, alle selbst benutzt, können wir nicht wissen. Es ist anzunehmen, weil ihre Formen seit so langer Zeit feststehen, weil das Volk es in der Ausführung zu einer Vollkommenheit gebracht hat, die auf sehr starken Absatz

Revue am 15. Juni abhalten wird. Die gestern in Marseille angekommene maroccanische Botschaft wird derselben anwohnen. — Seit einiger Zeit macht man in den Pyrenäen-Departements großen Lärm von einer neuen wunderbaren Erscheinung der Jungfrau Maria. Die Himmelskönigin soll sich diesmal bei dem Flecken St. Palais bei Orthez einem 12jährigen Knaben Namens Jean Lamareinx offenbart haben. Der „Figaro“ macht heute auch einige Reclame für dies Wunder, obgleich er sich natürlich für dessen Authenticität nicht auszusprechen wagt. In Lourdes scheint man mit der zu erwartenden Concurrenz nicht zufrieden zu sein.

Italien.

Rom, 2. Juni. Die Kammer hat die Abschaffung der Provinzialblätter, welche den Präfecten als Reptile dienten, insofern beschlossen, als ihnen die öffentlichen Bekanntmachungen entzogen werden. Jede Provinz wird künftig ein unpolitisches Amtsblatt haben, in welchem die Gerichte und Verwaltungsbehörden ihre officiellen Mittheilungen zur Kenntniß des Publikums bringen werden. — Behufs Revision des neuen Strafgesetzbuches, welches vom Senat bereits genehmigt wurde in der vorigen Session, hat Mancini eine Commission einberufen, welche gestern schon ihre erste Sitzung hielt. — Derselbe Minister hat in der Angelegenheit eines der im Mantuanischen gewählten Pfarrer eine Bestimmung getroffen, welche allerdings dem Geistlichen ein Einkommen sichert, die Streitfrage aber läßt, wie sie vorher war. Unter Vorbehalt eines Widerrufes hat Mancini die Einkünfte der Pfarrei in Palladina der Gemeinde zugewiesen, damit sie dieselben nach Belieben theilweise der Pfarrei Orioli, theilweise den Armen als Almosen zukommen lasse. Das hatte auch Vigliani zum Theil schon gethan. Im Grunde steht also die Frage auf dem alten Fleck. — Bei den am Sonntag stattgehabten Wahlen für die Kammer, welche die durch den Senatorenschub u. s. w. vacant gewordenen Mandate zu ergänzen berufen sind, war das Resultat bis auf zwei der Regierung günstig. In Correggio und in Spoleto fanden Stichwahlen statt, deren Ausgang nach den bekannt gewordenen Zahlenverhältnissen aber nicht denselben entsprechen dürfte. In Correggio wird zweifelsohne der frühere Präfect von Neapel, Mordini, durchkommen. So gering auch der Vortheil ist, den die Rechte hierdurch und durch die Wahl in Spoleto erreicht, so ist es doch bemerkenswerth, daß die Majorität jene Stimmen eingebüßt hat, auf die man mit Gewißheit gerechnet hatte. Der alte Parlamentarier Mordini ist für die Rechte mehr ein qualitativer als quantitativer Zuwachs.

Türkei.

Aus Pera, 1. Juni, schreibt man der „Nat.-Ztg.“ Die Einzelheiten über das „große Ereigniß“ verspare ich in einer Zeit, welche die Wahrheit zu Tage fördert; was in hiesigen Blättern bis jetzt darüber geschrieben und in selbst sogenannten unterrichteten Kreisen darüber gesprochen worden, ist zum größten Theile Mythus. Die Wissenden dürfen nicht reden. Einiges läßt allerdings schon jetzt erkennen: vor Allem, daß die Softas in der ganzen Sache eine weit andere Rolle gespielt haben, als sie ihnen im In- und Auslande zugeschrieben worden ist. Dieselben waren nicht selbstständige Verfechter einer eigenen Idee, sondern Marionetten, welche die Revolutionspartei, bezw. deren Mitglied Chairullah Effendi, der Scheich-ul-Islam, hatte tanzen lassen. Man fragte sich hier, woher die sonderbare Erscheinung, daß sich die Geistlichkeit bezw. die Studenten der Theologie zu Bannerträgern des Liberalismus, des Constitutionalismus, des Fortschritts aufwerfen? Sie, die in allen andern Ländern Europa's die Rolle der Vorkämpfer „für Thron und Altar“ spielen, die sich allenthalben jeder freiheitlichen Bewegung der Völker mit Hand und Fuß entgegengestemmt haben! Sie haben ihre Pflicht gut gethan und jedenfalls ihren Zweck, den Sturz des Sultans durch den Sturz der beiden höchsten Würdenträger zu ermöglichen, bezw. zu erleichtern, erfüllt; ob man sie ohne Weiteres wird gehen heißen können, ist eine andere Frage; sie dürften sich als Belohnung Etwas erbitten, wovon die Christen der Türkei nicht sehr angenehm überrascht werden: Modification der Wakufgesetzgebung (Wakuf = kirchliche Güter) in einem für sie vortheilhaften, d. h. antiquirten und für die Wohlfahrt des Landes, für die Grundbesitzverhältnisse nicht günstigen Sinne. So viel ist jetzt gewiß, daß das Geld, das sie in Bewegung setzte und das ihre Waffen bezahlte, nicht russisches war, wie man allgemein geglaubt hatte. Es kam wohl aus dem Palaste des neuen Sultans, durch Vermittelung Midhat Paschas, von dem ich schon vor zehn Tagen gehört hatte, er habe 500 Pfund unter die Softas vertheilt. Im Ganzen hatte Murad Effendi von dem hiesigen griechischen Bankier, Christaki Effendi, 80 000 Pfund geliehen, für die er allerdings einen Bon über 200 000 Pfund ausstellte. Der waghalsige Börsenmann, der bei einem Mißglücken des Unternehmens wohl nicht blos sein Geld, sondern auch seinen Kopf verloren hätte, ist Bankier der Mutter des Sultans geworden. Die Türkei braucht im Augenblick viel Geld, denn sie rüstet über Hals und Kopf: alle verwendbaren Streitkräfte werden herangezogen und an der Donau postirt. Warum? Sie ist entschlossen, unter keinen Umständen die Gortschakoff'sche Note anzunehmen, bez. auf dieselbe mit einer Kriegserklärung zu antworten. Man spricht davon, daß sie einen solchen Schritt nicht wagt, ohne zweier nicht zu unterschätzender Bundesgenossen sicher zu sein. Nach den allgemein umgehenden Gerüchten war die englische Botschaft von dem, was vorgehen sollte, unterrichtet, hatte sogar ihre Hand mit im Spiele, und in Griechenland ist das Ereigniß mit allgemeiner Freude begrüßt worden. Noch am Dienstag, dem „großen Festtage“, wie ihn die türkischen Zeitungen nennen, hatte die deutsche Corvette „Nautilus“ geflaggt, nahm aber am nächsten Tage ihre Flaggen wieder ab, während sämmtliche andere Schiffe, mit Ausnahme der Oesterreicher und Russen, an diesem Tage ihre Flaggen aufsetzten. In hohen türkischen Kreisen hat dieses Verfahren der Deutschen, das allerdings unbesonnen genannt werden kann, viel böses Blut gemacht, fast noch mehr aber das der Oesterreicher, welche mit Matrosenhosen resp. Hemden geflaggt haben.

Danzig, 8. Juni.

* Das gestrige Königsschießen der Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft war vom schönsten Wetter begünstigt. Der Zug in's Schützenhaus rief Morgens eine unzählige Menge von Zuschauern herbei. Die Glücksbuden u. s. w. im vordern Theil der Anlagen, im sog. Park, hatte die Polizei Anfangs verbieten wollen; in letzter Stunde waren sie doch noch für diesmal zugelassen, und es entwickelte sich hier schon Vormittags ein buntes Volksfest. Nach 10 Uhr begann das Königsschießen, das bis gegen Abend dauerte. Die Königswürde errang Herr Nähmaschinenfabrikant Kowalsky, die des ersten Ritters Herr Maschinenfabrikant Mackenroth, die des zweiten Ritters Herr Schuhmachermeister Reich, die des dritten Ritters Herr Kaufmann Johannes Krause. Während des Schießens hatte sich der Garten bis zu den unmöglichsten Sitzplätzen mit den Familien der Schützen und den Gästen gefüllt, die bei Musik und Illumination bis zu später Stunde fröhlich beisammen blieben.

δδ Neustadt, 8. Juni. Bei der hiesigen obligatorischen Fortbildungsschule, welche im vergangenen Winter durchschnittlich von ca. 70 Lehrlingen besucht war, sind seit einigen Wochen Ferien eingetreten, und sollen dieselben während der Sommermonate bis Ende August währen, dann aber der Unterricht ohne Unterbrechung wieder fortgesetzt werden. — Die Reorganisation unserer städtischen Elementarschulen zu einer achtklassigen Simultanschule wird nun endlich, nachdem die Trennung des Rectorates der evangelischen Stadtschule von dem hiesigen evangelischen Pfarramte durch den Unterrichts-Minister geregelt worden ist, zum 1. October vollendet werden, so daß dann die Eröffnung der neuorganisirten Schule in den schönen Räumen des neuen Schulgebäudes stattfinden kann. — Für die Generalversammlung des westpreußischen Lehrervereins, die in diesem Jahre hier abgehalten werden soll, hat sich bereits ein Localcomité gebildet. Die Verhandlungen und die Lehr- und Lernmittelausstellung werden in der geräumigen Turnhalle des hiesigen Gymnasiums stattfinden, der Schützenhaussaal und dessen Umgebungen die Mitglieder zum gemüthlichen Zusammensein vereinigen. Bei dem Interesse unserer Stadt für diese Versammlung ist sicher vorauszusetzen, daß die Theilnehmer derselben hier überall ein freundliches Entgegenkommen finden werden.

Soldau, 2. Juni. Am vergangenen Sonnabend wurden auf der Eisenbahnstrecke des Kyschiener Schachtes 3 schwerbeladene Arbeitswagen während der Fahrt aus den Schienen gesetzt und dabei stark beschädigt. Der zuständige Bauführer H., welcher hierin eine Fahrlässigkeit der betreffenden Bremser erkannte, beauftragte den Schachtmeister, die Schuldigen sofort zu entlassen. Letztere, darüber aufgebracht, gingen in das nächstgelegene Gasthaus, regten ihre Gemüther durch Branntwein noch mehr an, kehrten demnächst mit gefüllten Schnapsflaschen zur Arbeitsstätte zurück und versuchten die anderen Leute aufzuwiegeln. Als ihnen dieses jedoch nicht gelang, wendeten sie sich zu den nun angestellten Bremsern, drohten denselben mit „Prügel und Todtschlagen“ und wollten wieder ihre Plätze auf den Lowry's selbst aufnehmen, um, wie sie sich nachträglich (aber im trunkenen Zustande) geäußert haben, den beladenen Zug, welcher aufwärts mit Pferden bewegt, abwärts dagegen auf der geneigten Fläche ohne anderweite Hilfsmittel dem Soldauthale von der Höhe Erde zuführt, in der Nähe der Brücke durch Lösung der Bremsen frei in den Abgrund fahren zu lassen, damit sämmtliche Wagen zertrümmert würden. Glücklicherweise wurde die Ausführung dieses boshaften Projectes rechtzeitig inhibirt und durch Entfernung der drei Rädelsführer aus dem Dienste für immer jeder weiteren Störung vorgebeugt. Die anderen beiden Bremser wurden nach näherer Prüfung der Sachlage für unschuldig befunden und mit ihren bisherigen Functionen wieder betraut. (Altpr. Ztg.)

Bromberg, 6. Juni. Nach einer Bekanntmachung der K. Direction der Ostbahn gelangen vom 1. Juli c. ab im directen internationalen Personen-Verkehr zwischen den diesseitigen Stationen Königsberg-Eydtkuhnen, der Station Riga der Riga-Dünaburger Eisenbahn, der Station Warschau der Warschau-Wiener und Warschau-Bromberger Eisenbahn einerseits und beziehungsweise den Stationen Lüttich, Brüssel, Antwerpen, Ostende, London via Ostende, London via Calais und Paris des belgisch-französischen Eisenbahnverbandes über die Route Stendal-Köln-Herbesthal andererseits, sowie im directen Personen-Verkehr zwischen den diesseitigen Stationen Bromberg, Danzig, Königsberg, Eydtkuhnen und der Station St. Petersburg der St. Petersburg-Warschauer Eisenbahn einerseits und beziehungsweise den Stationen Hannover, Bremen, Dortmund, Düsseldorf und Köln des Berlin-Kölner Eisenbahn-Verbandes via Stendal andererseits anderweite zum Theil erhöhte Fahrpreise zur Erhebung, auch wird die Gepäck-Ueberfracht in dem letztgedachten Verkehr von demselben Tage ab, excl. zwischen St. Petersburg und Köln, für je 10 Kilogramm in der Weise erhoben, daß dieselbe das Doppelte der bisherigen Gepäck-Ueberfracht für je 5 Kilogramm beträgt.

Vermischtes.

München, 4. Juni. Gestern starb der berühmte Orientalist Professor Martin Haug in Ragatz, wohin er sich zu Anfang der verflossenen Woche zur Herstellung seiner tief erschütterten Gesundheit begeben hatte. Seit acht Jahren zählten wir den großen Gelehrten und eindringlichen Lehrer zu den unsrigen, nachdem er durch seine Stellung an dem Sanskrit-College in Puna und durch seine wundervolle linguistische Begabung sich, wie kein anderer, die vollste Befähigung zu einer akademischen Professur des Sanskrit und Zend erworben hatte.

— Wahrscheinlich der kostbarste aller vorhandenen und je gebauten Staatswagen ist für den Mikado von Japan bei den Hofwagenbauern Morgan u. Co. in London vollendet worden. Zu den Holztheilen wurde spanisch Mahagoni verwandt, das Metall ist Silber und Vergoldung, reiche Verzierung wurde angewandt und Alles ist kunstreich gearbeitet. Die japanesischen Sinnbilder, vorzüglich die Schildkröte und der Drache, ragen über die vier Ecken des Wagendaches empor, in dessen Mitte sich eine japanesische Krone befindet. Das Innere ist ein vollendetes Tapezierkunstwerk aus Gold, Spitzen, Sammet und Seide.

— Nach einem Schreiben des Eislebener Comité's für das Luther-Denkmal ist ein Betrag von 3000 M. von dem Kaiser bewilligt worden. Die jetzt zu etwa drei Viertel vorhandenen Mittel werden die Ausführung des Denkmals ermöglichen, und die drei zur Concurrenz aufgeforderten Künstler, Bildhauer F. Schaper, Prof. Schilling und Prof. Siemering, haben die Fertigstellung der Modelle bis zum 10 Novbr. d. J. zugesagt.

Wolle.

Breslau, 7. Juni. (Priv.-Tel.) Bei animirtem Geschäft zur Hälfte verkauft. Preisabschlag 10 Thlr. Käufer wie Zufuhren sind die gewöhnlichen, nur ist das Inland schwächer vertreten. Wäschen sind größten Theils gut. Gestern sind ca. 2000 Ctr. mit obigem Preisabschlag an England, Frankreich und Rhein verkauft.

Butter.

Berlin, 2. Juni. (C. Mahlo.) In der verflossenen Woche ist das Geschäft als ein recht lebhaftes zu bezeichnen. Bezahlt wurde für feinste Tafelbutter täglich frisch von süßer Sahne, 120 bis 125 M., feine Tafelbutter von Gütern, Holländereien, Genossenschaften 110 bis 125 M., gute Eßbutter, frische Markt-Waare 95—115 M. Mittelsorten 87—100 M., ordinäre 66—87 M. frei Bahn. (Milch-Zeitung.)

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 7. Juni.

		Crs.v.6.			Crs.v.6.
Weizen gelber			Pr. 4½ consol.	104,70	104,70
			Pr. Staatsschldsch.	94,40	94,20
Juni-Juli	217,50	218,50	Wstp. 3½% Pfdbr.	84,90	84,90
Sptbr.-Oct.	219,50	220	do. 4% do.	96	96
Roggen			do. 4½% do.	101,70	101,70
Juni	172	173	Berg.-Märk. Eisb.	83,10	83,40
Sptbr.-Oct.	167,50	168,50	Lombarden ex. Cp.	129	129
Petroleum			Franzosen .	429	428
pr. 200 ℔			Rumänier . .	19,10	19,20
Herbst	26,20	26	Rhein. Eisenbahn	116,40	117
Rüböl Juni	66,80	67,30	Oester. Creditanst.	221	222
Sptbr.-Oct.	66,50	67,50	Danz. Bankverein	126,50	126,50
Spiritus loco			Oest. Silberrente	56,70	57,20
Juni-Juli	52,50	53,30	Ruß. Banknoten	267,40	267
Sptbr.-Oct.	52,90	54,20	Oest. Banknoten	168,50	167,85
Ung. Schatz-A. II.	77,10	—	Wechselcrs. Lond.	—	20,42

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 57,10.
Fondsbörse schwach.

Meteorologische Depesche vom 7. Juni.

Uhr.		Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
7	Thurso	751,6	SW	schwach	Regen	12,2	1)
7	Valentia . . .	761,7	W	mäßig	wolkig	12,2	2)
8	Yarmouth . .	761,0	WNW	leicht	h. bed.	12,2	3)
8	St. Mathieu .	—	NNW	stille	bed.	12,0	4)
8	Paris	762,5	W	schwach	bed.	16,9	
8	Helder	—	—	—	—	—	
7	Copenhagen .	759,7	SSO	leicht	bed.	14,4	
8	Christiansund.	758,0	OSO	mäßig	heiter	13,4	5)
8	Haparanda . .	766,8	S	leicht	klar	8,4	
7	Stockholm . .	762,5	O	leicht	bed.	12,3	6)
8	Petersburg . .	767,8	—	stille	bed.	16,6	
7	Moskau . . .	767,9	SW	stille	klar	19,7	
7	Wien	761,3	NO	stille	klar	20,8	
8	Memel	766,0	SO	mäßig	klar	22,4	7)
	Neufahrwasser	762,4	S	schwach	h. bed.	31,3	8)
8	Swinemünde .	761,0	SO	leicht	wolkig	31,4	9)
8	Hamburg . . .	761,4	W	leicht	Dunst	15,3	10)
7	Sylt	759,8	NNW	stille	bed.	12,4	
7	Crefeld	762,2	NNW	schwach	Dunst	14,5	11)
7	Cassel	762,0	N	stille	bed.	18,6	12)
7	Carlsruhe . .	762,3	S	stille	heiter	19,8	
7	Berlin	760,8	SO	schwach	h. bed.	23,3	
7	Leipzig	761,7	NW	stille	wolkig	22,1	13)
8	Breslau . . .	763,7	SO	stark	klar	19,9	14)

1) Seegang leicht. 2) Seegang mäßig. 3) See schlicht, Nachts starker Nebel, gestern Regen. 4) Seegang leicht. 5) Seegang leicht. 6) Morgens Regen. 7) See ruhig. 8) Thau, dunstiger Horizont.. 9) See sehr ruhig. 10) Nachmittag und Nachts Regen. 11) Gestern und Nachts Staubregen. 12) Dunstiger Horizont, Abends Regen. 13) Etwas dunstig. 14) Dunstiger Horizont.

Im Nordosten ist das Barometer gestiegen, während es in ganz Central-Europa und Schottland gleichmäßig um 1—4 Mm. gefallen ist; die Unterschiede im Luftdruck sind gering. Windstille und schwache Winde walten vor. Eine warme südöstliche Strömung herrscht in Ostdeutschland mit klarem, auf der skandinavischen Halbinsel mit bewölktem Himmel, westliche Winde mit trübem kühlem Wetter über Westdeutschland und dem Kanal.

Deutsche Seewarte.

---

schließen läßt. Andrerseits sind alle diese Sachen aber so enorm kostbar, so luxuriös ausgestattet, daß nur Leute von großem Wohlstande sie besitzen können. Die Preise mögen für das europäische Publikum wohl noch beträchtlich erhöht worden sein, allein die Lackmöbel, die Holzsculpturen, die Wand- und Ofenschirme von Seidenstickerei und gar die von Bronze und Email mit unnachahmlicher Kunstfertigkeit gebildeten Cloisonnés repräsentiren an sich einen so hohen Material- und Arbeitswerth, daß sie auch zu Hause unmöglich billig abgegeben werden können. China hat seine kleinere Ausstellung diesmal weit bunter aufgeputzt als das benachbarte Japan. Eine ganze Pagodenstadt baut sich auf seinem Gebiete auf mit weit ausladenden Schnabeldächern, lebhaft in roth, blau, grün und gold verziert und mit allerlei Ausputz behängt. In Lackmöbeln leistet dieses Volk mindestens ebenso Ausgezeichnetes, wie die Japaner, in der Holzbildhauerei übertrifft es dieselben. Die Tische und andern Möbel von schwarzem und rothem Lack mit dicken Goldverzierungen, glänzend wie Spiegel, tieffarbig und tadellos in der ganzen Ausführung, gehören ebenso wie die Holzsculpturen, die durch Verwendung natürlicher Blumen- und Blattbildungen als Ornamente in nahe Beziehung zum modernen europäischen Geschmacke treten, zum Besten der ganzen Ausstellung. Die Amerikaner werden Respect bekommen müssen vor diesem Volke, welches sie bis jetzt nur aus den Zuzüglern kennen, die über den stillen Ocean nach S. Francisco kommen, um für billigeren Lohn niedrige Arbeit zu verrichten, dessen einzelne Glieder indessen auch hier im Westen schon um ihrer Geschicklichkeit willen gesucht sind. Die chinesischen Wäscherinnen gelten für die allerbesten in der Union, wo vielleicht besser als in der gesammten übrigen Welt gewaschen wird.

Der Hausrath der Inder ist nur durch wenige Prachtstücke hier vertreten, die wohl kaum eine Idee von der Ausstattung der Wohnungen geben, sondern nur als Leistungsprobe der dortigen Geschicklichkeit gezeigt und verkauft werden sollen. In zierlich ausgelegten Metallarbeiten, Waffen und Geräth kommen die Schmiede Indiens den Türken mindestens gleich; besonderes Aufsehen erregen sie aber diesmal mit Möbeln von schwarzem, eisenfestem Holze, von gänzlich durchbrochener Arbeit. So ein Fauteuil oder Tisch sieht aus, als wäre er von Filigran oder aus Steinpappe gepreßt, man merkt nicht die Arbeit des Messers, des Meißels oder Stichels daran, Alles ist rund und weich in den Linien und Formen, als wäre es aus Teig gefertigt. Die Zeichnung entspricht den bekannten Motiven, die wir von den Shawls und Teppichen kennen, ein phantastisches Spiel von Linien und Verschlingungen. Gepolstert sind diese Stühle mit den schweren brokatartigen Geweben, in deren Anfertigung das Volk Staunenswerthes leistet. Die andern südlichen Völker, die Bewohner Australien's, Südamerika's ebenso wie Spanien und Portugal zeigen entweder garnichts oder nichts besonders von der Einrichtung ihres Hauses. Rußland wälzt eben seine ersten Kisten und Ballen auf sein Gebiet.

Wir kommen nach Europa. Italien erweist sich wieder als das Land der Künste. Was es an Möbeln ausstellt, sind wirkliche Kunstwerke, weniger zur Benutzung als zur Ausschmückung der Wohnräume geschaffen. Seine Holzbildhauereien holen ihre Motive aus den Loggien Rafaels oder von jenem wundervollen Zähltische, der, aus alter Zeit stammend, heute eine der öffentlichen Hallen Perugia's schmückt. Stilisirte Laubgewinde, meist der schönblättrige Akanthus und die graziösen Weinranken, auf denen kleine Engelkinder sich schaukeln, die von ornamental gebildeten Menschen- und Thiergestalten gehalten werden, kommen am häufigsten vor. Leider verirrt die italienische Holzsculptur sich zuweilen auch auf falsche Gebiete, so indem sie als Thüreinfassung einen antiken Triumphbogen nachbildet bis auf das zerbröckelnde Gestein, bis auf die von den zerfallenen Marmorplatten entkleideten Ziegelmauern. An solche Vorwürfe wird die Kunstfertigkeit übel verwendet. Venedig und Florenz waren früher die Vororte derselben, jetzt beginnt auch Rom sich diesem Luxusgewerbe zuzuwenden. Die Florentiner Mosaik schafft unsern Wohnungen andere Prachtausstattung. Olivgrüner Arnokiesel, Achate, weiße und rosa Muscheln, blauer Türkis bilden auf schwarzem Steingrunde dicke Blumensträuße, Vögel, Kränze und Arabesken, die wir schöner und größer auf Tischen, kleiner und zierlicher auf Schmuck- und Handschuhschreinen, Schreibzeugen und Briefbeschwerern finden. In allen Arten von modernen Luxus-Möbeln gewinnt das italienische Kunst-Handwerk den Preis, mögen dieselben von farbiger Holzmosaik, von Boule mit Anwendung von Bronze, Perlmutter und Email sein, oder Elfenbeineinlagen enthalten, auf denen Arabesken, oft auch ganze Gemälde schwarz, fein schattirt und kunstvoll ausgeführt, eingravirt sind. Wir glauben in einem kunstgewerblichen Museum zu sein, wenn wir den italienischen Hausrath betrachten, jedenfalls aber staunen wir über die gleichmäßige Ausbildung des Schönheitssinnes und der Technik, die, von alten Traditionen genährt, durch die besten Muster der Antike und der Renaissance erzogen, so Ausgezeichnetes leisten.

Norwegen, Schweden und Dänemark haben der Ausstellung fast garnichts von eigentlichen Möbeln zugewendet. Das Wenige kann auf selbstständigen Werth nicht Anspruch machen, es entlehnt von England oder Frankreich die Idee und variirt sie in's Ungewisse, ohne etwas wesentlich anders oder gar besser zu machen. Schweden versorgt den Haushalt aber mit sehr guten Stahl- und Eisenwaaren, zu denen die Werke von Kongsberg ihm ausgezeichnete Rohstoffe liefern. Auch verzinntes Blechgeschirr, besonders Kochgeräthe, werden dort vorzüglich, wenn auch etwas einförmig und zu wenig den verschiedenen Specialbedürfnissen der Küche anbequemt, fabricirt. Oesterreich und Deutschland haben an eine ernsthafte Betheiligung der Möbel-Ausstellung wohl auch nicht gedacht. Die Stühle, Tische und Sophas aus gebogenem Holze, mit denen Thonet die Welt erobert, fehlen natürlich hier auch nicht; der Meister hat sogar Concurrenz erhalten, die seine Leistungen jedoch nicht erreicht. Von den Stücken des modernen Hausraths zeigt Oesterreich ebenfalls nicht viel. Sein Stolz, die reizenden Arbeiten von Bronze und Leder, die daheim vor drei Jahren so große Bewunderung erregten, sind nur in wenigen und unbedeutenden Stücken, in Tintenfässern, Aschbechern, Portemonnaies hier vertreten, etwas reichlicher der Meerschaum, von dem die großen, schwer verkäuflichen Prachtstücke, welche ganze Jagdscenen, Genregruppen, Landschaften darstellen, wieder hierhergebracht sind.

Deutschlands Möbel hätten sich hier wohl zeigen sollen. Die Mainzer und einige Pfälzer Fabrikanten, Dresden, Cöln und Berlin haben ihre Möbelindustrie selbstständig entwickelt, sie lehnen sich weder an die Franzosen, noch an die Engländer an, sondern versorgen das deutsche Wohnhaus mit Einrichtungen, welche unserem Geschmack und unseren Bedürfnissen entsprechen. Aber in der Halle von Philadelphia steht fast gar nichts, was dies beweisen könnte. Wir finden dort nur drei oder vier Stück tüchtige, gut gearbeitete, aber in keiner Weise hervorragende Eichenmöbel, elegante, etwas französisch schillernde Boule Louis' XVI. von Vogts in Berlin, ein gutes Billard von Neuhaus und eine Mustertafel der hochrenommirten Parquetfabrik von Wagner und Starker in Stuttgart, die, wohl nur um der Abwechselung willen, auch einige gar zu stark und kräftig schattirte Proben giebt, welche wir unseren Fußböden nicht wünschen möchten. Stärker ist dagegen die deutsche Uhrenfabrikation vertreten. Die Schwarzwälder, welche in Wien ein eignes Haus errichtet hatten, hier aber sich mit einer schmalen Wand begnügen, können nicht viel Neues zeigen. Die alte Schwarzwälder Uhr mit ihrer naiv bemalten Porzellanfaçade und dem herunterbaumelnden Gewichten ist gänzlich verschwunden, verdrängt von Wand- und Hängeuhren in kunstvoll geschnitzten Gehäusen. Droben in Triberg, in Lenzkirch und den umliegenden Dörfern hat die Holzschneidekunst große Fortschritte gemacht; sie erreicht vielfach in Erfindungsgabe, in äußerer Anordnung der Gruppen und in der Technik bereits diejenige der Schweizer in dem Gebirgscentrum, verwerthet sich aber weit praktischer als diese, indem sie sich mit der Uhrenfabrikation verbindet. Die also reformirte Schwarzwälder Uhr verdient als ein nationales und schönes Erzeugniß unserer Industrie ebenso wie um der Solidität und Einfachheit willen die beste Empfehlung und weiteste Verbreitung. Becker aus Freiburg in Schlesien stellt ebenfalls sehr gut gearbeitete Uhren aus, und aus Hagerswerde ist das Werk einer Thurmuhr hergesandt worden. Conrad Felsing aus Berlin steht in der Vorderfront der deutschen Abtheilung, aber die Zifferblätter seiner Wanduhren verschwinden unter den Bronzen und Büsten, den vielerlei Gruppen aus Zinkguß und anderen Metallen, welche sie umgeben. Viel Aufmerksamkeit erregt ein kleines Vögelchen auf einem Tische, welches von Zeit zu Zeit gar munter zwitschert und singt. Von Hausgeräth für das gewöhnliche Leben stellt Deutschland auch nur sehr wenig aus. Die berühmten Messerschmiede-Fabrikate von Wellmann in Hamburg, welche die Solinger Arbeiten, die in sehr kleiner Auswahl daneben stehen, vielleicht in Eleganz und Feinheit noch übertreffen, und die Elfenbeinartikel von Meyer aus Hamburg, der in Wien ganz schwarz in Hartgummi erschien, hier aber völlig weiß in Elfenbein unter dem Schilde eines riesigen Elephanten-Zahnes dasteht, sind allein hervorzuheben.

(Schluß folgt)

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 30. Mai ist am 31. Mai d. J. in unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter No. 218 eingetragen worden, daß der Kaufmann **Carl Ernst Wilhelm Petzke** zu Danzig durch gerichtlichen Vertrag vom 11. Mai 1876 für die Ehe mit der verwittweten Frau **Auguste Müller**, geb. Treuge, zu Danzig die Gemeinschaft der Güter, nicht aber des Erwerbes, ausgeschlossen hat.

Danzig, den 31. Mai 1876.

Königl. Commerz- u. Admiralitäts-Collegium.

Aufgebot.

Die von der Direktion der Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft Germania in Stettin unter dem 11. Dezember 1863 ausgestellte Police No. 46255, durch welche die gedachte Gesellschaft der Frau Catharina Schwarz geb. Bieletzke zu Dirschau die Summe von 900 M., zahlbar nach deren Tode, versichert hat, ist dem Ehemanne der nun verstorbenen Frau Schwarz, dem Sattlermeister Martin Schwarz zu Dirschau, verloren gegangen. Wer an diese Police als Eigenthümer, Erbe, Cessionar-, Pfand- oder sonstiger Briefinhaber Ansprüche zu machen haben sollte, wird aufgefordert, sich mit denselben bei uns und zwar spätestens in dem

am 19. Juli 1876,
Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, Terminszimmer No. 3, vor dem Herrn Kreisrichter Hückstaedt anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls er mit seinen Ansprüchen unter Auferlegung eines ewigen Stillschweigens präkludirt werden und die Amortisation der Police Behu's neuer Ausfertigung für den Verlierer erfolgen wird.

Stettin, den 1. April 1876.

Königl. Kreisgericht.
Abtheilung für Civil-Prozeßsachen.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist zufolge Verfügung von heute bei No. 25 der Firma: Marienburger Ziegelei und Thonwaaren-Fabrik in Col. 4 folgende Eintragung bewirkt worden:

der Techniker **Julius Kohn** ist zum Director der Gesellschaft erwählt worden.

Marienburg, den 30. Mai 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (3458

Bekanntmachung.

Der über das Vermögen des Kaufmanns **G. F. Schuster** zu Putzig eröffnete Concurs ist beendigt.

Neustadt (Westpr.), 24. Mai 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Königliche Ostbahn.

Linie Insterburg-Prostken.

Es soll die Ausführung der Erdarbeiten des Looses 8 (Uebergang über das Angerapp-Thal bei Darkehmen), veranschlagt auf 280,959 Cbm. Baustrecke I., und des Looses 10 in den Feldmarken Worellen, Kaddern und Wilkatschen, veranschlagt auf 259,905 Cbm. Baustrecke II. der Insterburg-Prostkener Eisenbahn in öffentlicher Submission verdungen werden.

Termin hierzu ist auf

Sonnabend, den 17. Juni cr.,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem technischen Bureau, Victoriastraße No. 4 hierselbst, anberaumt.

Die Offerten müssen mit der Aufschrift: „Submission auf Erdarbeiten Insterburg-Prostken, Loos 8 und 10" versehen sein und rechtzeitig an uns eingereicht werden.

Die Submissionsbedingungen liegen an den Wochentagen während der Bureaustunden im vorbezeichneten Bureau und in den Strecken-Baubureaus zu Insterburg und Goldap zur Einsicht aus, auch können Abschriften der Bedingungen gegen Franko-Einsendung von 3 M. pro Exemplar von unserer Central-Bau-Registratur, Victoriastraße 4 hierselbst, und von den genannten Baubureaus bezogen werden.

Bromberg, den 30. Mai 1876.

Königl. Direction der Ostbahn.
Bau-Abtheilung I. (3550

Berlin-Stettiner Eisenbahn.



Während der diesjährigen Badesaison und zwar **vom 15. Juni bis einschließlich den 15. September cr.** wird zwischen Colberg und Belgard ein täglich in jeder Richtung coursirender Local-Schnellzug zum directen Anschluß an die Danziger Schnellzüge in Belgard eingelegt werden.

Abgang des Local-Schnellzuges No. 66 in der Richtung nach Colberg:
von Belgard 12[15], von Coerlin 12[28], von Fritzow 12[40], von Degow 12[52] Mittags.

Abgang des Local-Schnellzuges No. 65 in der Richtung nach Belgard:
von Colberg 1[31], von Degow 1[48], von Fritzow 2[1], von Coerlin 2[14] Nachmittags.

Stettin, den 31. Mai 1876.

Directorium.

Comtoir der „Gedania"
(Versicherungs-Actien-Gesellschaft)
Hundegasse No. 43, parterre.

Spargel p. Pfd. 50 Pfennige
versendet gegen Nachnahme
3637) **Bürhaus** in Metz.

Die zur Concurs-Masse der Preuß. Portland-Cement-Fabrik, Actien-Gesellsch. hier, gehörigen, in der Fabrik in Dirschau befindlichen
ca. 70,000 Kub.-Fuß geschlemmte Cementmasse und eine Partie Portland-Cement-Patzen
sollen zur Abfuhr oder Aufarbeitung in der Fabrik verkauft werden, und erbittet schriftliche Offerten darauf bis zum **17. Juni cr.** im Comtoir, Langenmarkt No. 4,

der Concurs-Verwalter:
Carl Bulcke.

Danzig, den 7. Juni 1876. (3655

GERMANIA
Lebens-Versich.-Actien-Gesellschaft in Stettin.

Grund-Capital	ℛ 9,000,000
Angesammelte Reserven Ende 1875	„ 24,642,382
Seit Eröffnung des Geschäfts bis Ende 1875 bezahlte Versicherungs-Summen	„ 24,134,218
Versichertes Capital Ende Mai 1876	„ 211,844,436
Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen	„ 7,912,286
Im Monat Mai sind eingegangen 794 Anträge auf	„ 3,124,105

Die mit Gewinn-Antheil Versicherten treten in den Bezug ihrer Dividende bereits nach zwei Jahren und haben in keinem Falle Nachschusszahlungen zu den bedungenen Prämien zu leisten.

Prospecte und Antragsformulare gratis durch die Agenten und durch

die General-Agentur
Adalbert Koehne,

Danzig, 7. Juni 1876 Bureau: Hundegasse 101.

Das **Wein-Engros-** und **Weinstuben-Geschäft** des Herrn **J. Leschinsky** ist vom 1. Juni d. J. in meinen Besitz übergegangen, und werde ich dasselbe für meine Rechnung weiter fortführen. (3571

Königsberg i. Pr.

Emil Spiegel.

Die Brennerei-Apparat-Fabrik
von August Rotzoll in Konitz

empfiehlt sich den Herren Brennerei- und Brauereibesitzern, Destillateuren und Industriellen zur Anfertigung aller in dies Fach einschlagenden Kupferschmiede-Arbeiten, sowie zur Anlage neuer Einrichtungen und Herstellung von Apparaten neuester Construction. Ueber die Solidität der Arbeiten sprechen die untenstehenden Zeugnisse, namentlich aber dürften meine langjährigen Erfahrungen mich zu dem Vertrauen berechtigen, jeden Auftrag zur völligen Zufriedenheit auszuführen

Konitz. **Aug. Rotzoll,**
Kupferschmiedemeister.

Zeugnisse.

„Der Herr Kupferschmied Rotzoll in Konitz i. Wpr. hat mir zum 1. September d. J. einen continuirlichen Brennapparat geliefert.

Nachdem derselbe nunmehr 4 Monate im Gebrauche, kann ich demselben attestiren, daß der Apparat allen billigen Ansprüchen, die zu machen, vollkommen genügt. Er verstopft sich nicht, ist überall leicht zugänglich, brennt 3200 Liter Maische in höchstens 4 Stunden ab, und hat der Spiritus 90—93 pCt. Tralles.

Zandersdorf, 31. December 1874. **E. Beyrich,** Rittergutsbesitzer."

„Dem Kupferschmiedemeister Herrn Rotzoll in Konitz bescheinige hiermit, daß der von ihm im vorigen Jahre bei mir aufgestellte Brennapparat in allen Punkten zu meiner Zufriedenheit ausgefallen ist, sowohl in der Billigkeit, wie in der einfachen, dauerhaften Einrichtung, so daß ich überzeugt bin, allen Denen, welche im Begriffe stehen, eine Brennerei zu bauen, die Arbeit des Herrn Rotzoll in Wahrheit empfehlen zu können.

Neuhof, 2. Januar 1875. **R. Köppen,** Gutsbesitzer."

„Dem Kupferschmiedemeister Herrn August Rotzoll aus Konitz bescheinige hiermit auf seinen Wunsch gern, daß der vor 4 Jahren von ihm in hiesiger Brennerei aufgestellte Brennapparat in jeder Beziehung gut und dauerhaft gearbeitet ist, und auch die Leistungsfähigkeit des Apparats gut ist.

Lottyn, 7. Januar 1875. **G. Rotzoll,** Rittergutsbesitzer."

„Herrn Rotzoll in Konitz bescheinige ich gern, daß ich mit dem 1875 mir von ihm gelieferten continuirlichen Brennapparat durchaus zufrieden bin."

Sampohl bei Prechlau, 1. Mai 1876. **Honig."**

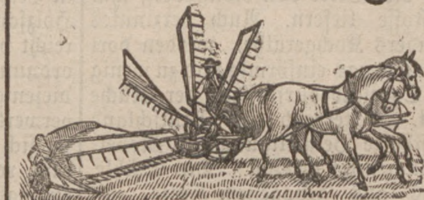
„Dem Kupferwaaren-Fabrikant Herrn Rotzoll in Konitz bezeuge ich hiermit, daß er die Einrichtung meiner Brennerei im vorigen Jahre vorzüglich und zu meiner vollkommenen Zufriedenheit hergestellt hat, und ich kann daher den Herrn Rotzoll bei etwa vorkommenden neuen Brennerei-Anlagen auf das Angelegentlichste nur empfehlen.

Casimirshoff, 1. Mai 1876. **v. Connermann."**

„Hierdurch bescheinige ich, daß ich im vergangenen Jahre für meine neu erbaute Dampfbrennerei den continuirlichen Apparat 2c. vom Herrn Kupferschmiedemeister Rotzoll aus Konitz bezogen, und daß ich mit der Arbeit desselben und der Leistung des Apparats vollkommen zufrieden bin.

Gr. Klonia, 5. Mai 1876. **O. Aly,** Pr.-Lieutenant u. Gutspächter"

Hanko's Mähe-Maschinen



einfachste Construction, leichteste Handhabung, bestes Material
Reservetheile sämmtlich vorräthig.
Verkauf unter Garantie.
Tüchtige Vertreter gesucht.

Louis Wilke, Pr. Eylau,
General-Agent für Ost- und Westpreußen.

Fahrpläne
auf Cartonpapier (in Taschenformat), enthaltend die am 15. d. M. neu eingetretenen Fahrzeiten der Ostbahn und Pommerschen Bahn, sind à 10 ₰ zu haben in der
Expedition der Danz. Ztg.

Der Unterricht in meinem
Kindergarten,
Langgarten 84, beginnt am 8. Juni. Zur Entgegennahme neuer Anmeldungen bin ich täglich 10—12 Uhr bereit.
Johanna Stankowski.

Gut erhaltene Pflaumen à ℔. 12 ₰ bei Abnahme von 5 ℔ à ℔. 10 ₰
E. F. Sontowski, Hausthor 5.

Fetten Räucherlachs
frisch aus dem Rauch empfiehlt
E. F. Sontowski, Hausthor 5.

Grobkörnigen
Aracan-Reis
à Pfd. 15 ₰, 10 Pfd. 1 M. 40 ₰ und in Originalsäcken billiger, empfiehlt
Adolph Eick, Breitgasse No. 108.

Chocoladenpulver
aller Art billigst bei
Albert Neumann,
Langenmarkt No. 3.

Gutes Dichtwerg
offerirt billigst
S. A. Hoch,
Johannisgasse 29.

Aecht persisches Insecten-Pulver
ausgewogen und in Schachteln in frischester und stärkster Waare,
Insectenpulver-Tinctur
in Flaschen von 2 Sgr. 6 ₰ an,
Insectenpulver-Blasebälge à Stück 5 Sgr.,
Mottenpulver à Schachtel 2½ bis 15 Sgr.
empfiehlt die Droguen- und Parfümerie-Waaren-Handlung von
Albert Neumann,
Langenmarkt 3.

Räumungshalber billig:
Wollsäcke, 2 Ctr. 6 Pfd. schwer, à 25 Sgr., auch schwerer, 3 Scheffel-Farmersäcke à 10, 12½ u. 13 Sgr., 3 Scheffel feinste Mehlsäcke à 20 Sgr., Tapezierleinen, bis 3¼ Elle breit, Probesäcke nach auswärts Franco-Sendung.
Danzig. Otto Retzlaff.

Wolle.
Die unterzeichnete Firma macht hierdurch bekannt, dass sie **Dominialwollen** bis zur Höhe von 75% des Werthes beleiht und den commissionsweisen Verkauf besorgt.
Weiteres brieflich.
Hergersberg & Co.,
Woll-Commissionsgeschäft,
Berlin, Alexanderstrasse 42.

Speisespinde, Drahtgaze in allen Farben und Breiten
zum Schutz gegen Fliegen empfiehlt
Herrmann Schultz,
3660) Hundegasse 62.

Besitzungen jeder Größe weiset zum Kauf nach
C. Emmerich, Marienburg.

Freiwilliger Verkauf
in Gerdin per Dirschau.

Die Besitzung des Herrn **David Jungath** in Gerdin, bestehend aus
a. einer Gastwirthschaft,
b. 2 Instkäusern nebst Gärten, dazu
c. mehreren Stücken Land, die in einzelnen Stücken liegen,

beabsichtige ich im Ganzen oder auch getheilt zu verkaufen.

Hierzu habe ich einen Termin auf Montag, den 12. d. M., von Vormittags 10 Uhr ab, an Ort und Stelle anberaumt.

Die Kaufbedingungen werden sichern Käufern bei mäßigen Zinsen günstig gestellt.

Herrmann Anker,
3575) Wormditt

Die ausgezeichnete, reiche
Noten-Bibliothek
und die vorzüglichen
Instrumente
der Concert-Capelle der Brühlschen Terrasse zu Dresden wird wegen Ablebens des bisherigen Besitzers am 9. Juni cr., von Vormittags 10 Uhr an, öffentlich versteigert.

Günstige Gutskäufe.
1. Ein Gut, ½ Meile von der Stadt und Eisenbahn, Areal 2772 Morgen, darunter 400 Morgen Eichwald, der Rest unter dem Pfluge, Weizen- und Gerstenboden, mit vorzüglich guten Wiesen, massiven Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, compl. Inventar (welches mindestens 60,000 M. Werth hat), Hypotheken: 96,000 M. Landschaft, soll, mit 30,000 ℛ Anzahlung, für 130,000 ℛ verkauft werden.

2. Ein Gut 1 Meile von der Stadt, Chaussee und Eisenbahnverbindung, Areal 1400 Morgen Weizenacker, kein Unland, gutes Wiesenverhältniß, gute Baulichkeiten. **Winterausfaaten:** 380 Scheffel, davon ⅓ Weizen 2c., schönes Inventar: 42 Pferde, 14 Kühe, 2 Bullen, 21 Ochsen, 35 Stück Jungvieh 2c. soll für 85,000 ℛ, bei 30- bis 25,000 ℛ Anzahlung verkauft werden und erfahren Selbstkäufer Näheres durch
Th. Kleemann in Danzig,
Brodbänkengasse No. 33.

Empfehlenswerther Ritterguts-Verkauf.
Ein Gut 21 culm. Hufen oder 1,409 Morg. pr. groß, in der ertragreichsten Gegend, hart an der Chaussee, 1 Meile v. Labiau, 2½ Meile v. Bahnhof Tapiau, 5 Meilen von Königsberg; 350 Scheffel Winterung (Hälfte Weizen), 92 Schfl. Gerste, 21 Schfl. graue u. 24 Schfl. weiße Erbsen, 60 Schfl. Bohnen, 350 Schfl. Hafer 2c., — Die Saaten stehen extra gut, — 42 Pferde, 72 Stück Hornvieh, 650 Schaafe 2c., eigene Dampfdrehmaschine, Mäh- und Säemaschinen, Schrootmühle 2c., Hypothek 4½ % Ostpr. Landschaft, Gebäude schön, soll wegen jahrelanger Krankheit des Besitzers für nur 85,000 ℛ mit 25,000 ℛ Anzahlung verkauft werden durch
J. C. Haberbecker
in Elbing.

Eine Gastwirthschaft nebst Tanzlokal, 32 Morg. Acker in der Nähe von Danzig, soll für 6500 ℛ bei 1500 ℛ Anzahlung mit fester Hypothek verkauft werden. Adr. w. u. 3492 in der Exp. d. Ztg. erb.

Wegen Wirthschaftsveränderung steht meine Schäferei (Kammwolle) billig zum Verkauf.
Dt. Damerau bei Marienburg.
3529) **Tramitz.**

Ein zweisitziges Phaëthon
auf freien Achsen und **ein elegantes Wagenpferd** steht sofort sehr **preiswerth** zum Verkauf **Heiligenbrunn 17.**

Ein Grundstück
in bester Lage, von ca. 4 culmischen Hufen größtentheils Weizenboden, ist mit geringer Anzahlung zu verkaufen. Inventar vollständig. Näh. Auskunft ertheilt Kaufmann **Henoch** in **Graudenz.**

Ein Gut
im Kreise, Marienwerder nahe der Bahn, 1000 Morg. groß, mit neuen Gebäuden und gutem Wiesenverhältniß ist für einen billigen Preis bei ca. 15,000 ℛ. Anzahlung zu verkaufen. Nähere Auskunft wird in der Exp. dieser Ztg. unter 4321 ertheilt.

Ein sehr gut rentables Grundstück bei Langfuhr mit schönem Obst- und Gemüsegarten u. etwas Land ist Ortsveränderung halber zu verkaufen. Adr. werden unter 3650 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Eine Besitzung,
mit gutem Boden und Gebäuden, 3 Meilen von Danzig, ca. 250 Morg. groß, ist billig bei nur 3000 ℛ Anzahlung zu verkaufen. Käufer belieben ihre Adresse unter No. 3463 i. d. Exp. d. Ztg. einzureichen.

Ein aus 5 culm. Hufen oder 335 Morg. pr. allein geleg. herrsch. neu u. massiv eingebautes Gut in Ostpr., fast ganz Weizenboden, gutes Inventar u. Saaten 80 Schfl. Winterung (halb Weizen), 36 Schfl. Erbsen u. Wicken, 90 Schfl. Hafer 2c., Hypothek fest, Preis nur 13,000 ℛ, Anzahl. 5—4000 ℛ, Lage 2½ und 1½ Meilen von zwei Bahnhöfen und ¼ Meile von Chaussee.

Näheres ertheilt Agent
Habermann
3610) in **Elbing,** Logenstraße 12.

Eine Gutspachtung
von 5—10 Hufen culm. wird gesucht. Off. mit genauer Angabe der Bedingungen 2c. w. unter 3502 in der Exp. d. Ztg. erb.

Schloß Birglau bei Thorn sucht einen
cautionsfähigen Käser.
Die Administration.

Für mein Spiritus-Engros-Geschäft und Liqueurfabrik suche per sofort oder 1. Juli einen **Lehrling** (mosaisch).
Nathan Blau,
3490) **Stolp** in P.

Destillateur.
Ein junger Destillateur, tüchtig im Fach, der in dortiger Gegend **größere Destillationen** und **Spritfabriken selbstständig leitete,** sucht, gestützt auf **gute Empfehlungen, sofort oder später Stellung** unter mäßigen Ansprüchen. **Adr.** werden an **Paul Kneifel** in **Dahme** bei Jüterbog erbeten.

Ein **Handlungsgehilfe, Materialist,** z. Z. in Stellung, wünscht zum 1. Juli in ähnliches Engagement.
Offerten werden unter No. 3661 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Zwei Lehrlinge
aus anständiger Familie, können sofort in meinem Colonial-Waaren-Geschäft placirt werden.
E. F. Sontowski, Danzig, Hausthor 5.

Für mein Eisen-, Eisenwaaren- u. Baumaterialien-Geschäft suche zum 1. Juli d. J. einen mit dieser Branche, sowie mit der Buchführung vertrauten Gehilfen.
Ludwig Gleinert,
3623) **Graudenz.**

1500 Mark
werden von einem Geschäftsmann gegen genügende Sicherheit gesucht. Gef. Off. w. unter 3428 in der Exp. dieser Ztg. erb.

500 Thaler
werden sogleich von einem Geschäftsmanne bis zum 15. Juli cr. gegen Hinterlegung von Werthsachen im doppelten Werthe gesucht und 550 ℛ dankend retour gezahlt. Darleiher werden gebeten, ihre werthe Adr. unter No. 3577 in der Expedition dieser Ztg. niederzulegen.

Ein elegantes großes Comtoir, aus 2 nach der Hundegasse zu 1 Tr. hoch belegenen Zimmern bestehend, ist Hundegasse 37 vom 1. Octbr. ab zu vermiethen.
3658) **Petschow.**

Gutsherberge 44, ½ Meile von Danzig an der Chaussee und Eisenbahn, im Garten gelegen, sind in einem herrsch. Hause **4 zusammenhängende hohe Zimmer nebst Zubehör,** von gleich zu vermiethen. Näheres daselbst.

Danksagung.
„Einliegende M. 25 wollen Sie gütigst für das Diakonissenhaus verwenden" so lautet ein anonymer an mich adressirter Brief, den mir die Stadtpost am Tage vor Pfingsten brachte; ich sage für die schöne Festgabe herzlich Dank, und das besonders im Namen der Leidenden, welchen die Verwendung zu gute kommen wird.
Der Superintendent Bloch.

Feinste Gothaer Cervelat- Dauerwurst, feinste Bierzwiebacke zur Kaltschaale, à Stück 4 ₰, empfiehlt
F. E. Gossing, Jopen- und Portechaisen-Ecke 14.

Splitterbsen à Pfd. 26 ₰ empfiehlt
F. E. Gossing, Jopen- und Portechaisen.-Ecke 14.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann
Danzig.